

artgerecht

Das 1x1 für artgerechte

Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung

Impfungen – wirksam oder nicht?

Der Huf als Selektionsfaktor

Weitere Themen

- Rassehund am Ende?
- Kunstfleisch ist bald in aller Munde
- TCM: Einführung in die Traditionelle Chinesische Medizin
- Heuwiesen am Rennsteig im Thüringer Wald



Stoffwechselüber-
lastung beim Pferd



Hundefutter: Stärke,
Zucker, Diabetes, Krebs



Tipps für den Besuch
beim Tierheilpraktiker

Besuchen Sie uns im Internet.
www.artgerecht-tier.de

Dort finden Sie Aktuelles zum Thema rund um Hund und Pferd. Auch können Sie hier Ihr Wissen mit anderen mitteilen und ergänzen.

artgerecht

Das 1x1 für artgerechte Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung.



Liebe Leserinnen und Leser!

Schön, dass Sie „artgerecht“ lesen. Diese dritte Ausgabe ist wieder vier Seiten umfangreicher als die vorige Ausgabe. Spannende Artikel erwarten Sie.

artgerecht soll Ihre Zeitung und Ihr Auftritt im Internet sein, das bedeutet: Aktiv mitmachen! Dazu rufen wir Sie auf.

Schreiben Sie Kommentare, kritisieren Sie! Haben Sie den Mut, Meinungen zu äußern, die nicht opportunistisch sind. Schreiben Sie Artikel über Themen, die Ihnen wichtig erscheinen. Wir werden sie veröffentlichen, in der Zeitung oder im Internet.

Für alle Vorschläge, die uns helfen, besser zu werden, sind wir dankbar. Gibt es Themen, über die Sie gerne informiert werden möchten? Wir werden sie bearbeiten.

Wissen macht souverän. Wer informiert ist, lässt sich nicht so leicht verführen. Deshalb informieren wir Sie auf der Internetseite unter News ab sofort mehrmals wöchentlich über Interessantes und Aktuelles zu Themen, die vor allem Hunde und Pferde betreffen.

Schauen Sie regelmäßig nach auf der Website:
www.artgerecht-tier.de

Bis zum nächsten Mal!

Ihr
artgerecht-Team



natürlich gut
PerNaturam

Die Natur weiß den Weg

PerNaturam ist mehr als seine vorzüglichen Produkte!

Wir ...

- ... arbeiten gerne mit Ihnen zusammen.
- ... haben Zeit für Sie und hören Ihnen zu.
- ... fühlen uns tief in das betroffene Tier und seine Probleme ein.
- ... beraten ausführlich und kompetent.

Und zuletzt empfehlen wir Ihnen die richtigen Produkte.

Die Natur weiß den Weg!
Von ihr lernen wir und nach ihr richten wir alles aus:
Beratung und Produkte.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

PerNaturam V.O.F.

c/o Grüner Weg 79
D-45731 Waltrop
Fon: 0 23 09 / 78 20 75
info@pernaturam.de
www.pernaturam.eu



Inhaltsverzeichnis

Haltung		
Das Pferd ist ein Pferd ist ein Pferd		
Untrennbare Faktoren: Fütterung, Haltung und Umgang	4	
Ernährung		
Stärke, Zucker, Diabetes, Krebs		
Die Ernährung der Hunde steht auf dem Kopf	6	
Übrigens, wussten Sie schon? Kunstfleisch ist bald in aller Munde!	7	
Heuwiesen am Rennsteig im Thüringer Wald	8	
Effektive Mikroorganismen – Ein Weg zur Gesundheit	10	
Das Heilpflanzenportrait: Bärentraube	10	
Pflege und Behandlung		
Einführung in die TCM: Traditionelle Chinesische Medizin	13	
Die Vitalen Substanzen: Qi – Bedeutung und Erscheinungsformen in der TCM	14	
Austherapiert, unheilbar? So einfach sollte es man sich nicht machen	16	
Der Huf als Selektionsfaktor	18	
Warum ich Hundefriseurin geworden bin	20	
Impfungen – wirksam oder nicht?	22	
Stoffwechselüberlastung beim Pferd		
Symptome und mögliche Therapieansätze (1) – 3tlg. Reihe	24	
Stoffwechselerkrankungen		
Bioresonanz kann der Schlüssel zum Erfolg sein	26	
Autonosoden – die individuelle Homöopathie	29	
Mensch und Tier		
Pferde in unserer Welt	30	
Das Recht auf Ihrer Seite		
Ein Besuch beim Tierheilpraktiker – so kaufen Sie nicht die Katze im Sack	31	
Rasseportrait Hunde		
Das Kooikerhondje	32	
Die literarische Seite		
Aus der Sicht des Hundes: Patterdale-Terrier Rasmus erzählt	34	
Aktuelles für Tierfreunde / Buchtipps		
Impressum	36	
Hundecartoon		
~artmut's Hundegeschichten	37	
Termine 2011		
Vorschau	38	



氣





Wenn man sich auf dem Markt für Futtermittel umschaut, hat sich eine große Wandlung allein während der letzten 5 Jahre vollzogen. Die Verpackungen werden grüner, es sind viele bunte Bilder darauf zu sehen. Die Werbungsbotschaft ist „gesund“ oder „modern“ oder auch „leistungssteigernd“ mit wissenschaftlich anmutenden Aufklebern. So, sollte man meinen, findet auch ein Umdenken in der Industrie statt. Der Hersteller bleibt aber doch der gleiche. Und nur weil eine Sackaufschrift nun Gesundheit vermuten lässt, ist der Inhalt immer noch derselbe wie vielleicht vor 15 Jahren auch: Getreide, Getreide, Getreide.

Getreide ist natürlich per se nicht schlimm oder verkehrt, in manchen Fällen auch nötig – denkt man an Sport und teilweise auch die Aufzucht. Aber muss es die Menge sein, die heutzutage als „richtig“ suggeriert wird?

Die Industrie entwickelt sich natürlich auch. In den Produktentwicklungs-

abteilungen (die oft aus weniger Personen bestehen als man vermuten mag) sitzen in der Tat kluge Köpfe, die sich Gedanken machen. Aber sie sind den Gegebenheiten ihres Alltags unterlegen. Manche würden vielleicht viel lieber ein Produkt designen, was anders aussieht, haben aber nicht die Möglichkeit, es wirklich zu produzieren. Oder das Produkt ist so speziell, dass es sich nur an eine kleine Gruppe Pferdehalter verkaufen lässt. Und dort liegt das größte Problem, denn Futtermittelfirmen leben natürlich vom Verkauf. Ist ein Produkt so speziell, dass es nur für eine kleine Kundengruppe scheinbar passend ist, kommt die Firma natürlich schnell in eine Situation, dass sie vielleicht sogar die Gehälter nicht mehr bezahlen kann. Das hat in den letzten Jahren zu Getreidemengen in den Futtern geführt, die unverhältnismäßig hoch sind. In meinen Auslandsstudien konnte ich schnell entdecken: Kein Land der Welt füttert so viel Getreide an seine Pferde wie die Deutschen.

Wenn man sich ein Pferdefutterbuch aus z.B. den 20er Jahren zur Hand nimmt, wird man sich wundern – denn dort sind die empfohlenen Getreidemengen viel kleiner. Aber in Deutschland gibt es eine Mentalität, die Pferde krank werden lässt: Viel hilft viel. Damit pfuscht man der Natur ins Handwerk. Dazu sollte man sich gelegentlich mal anschauen, was der eine oder andere Autor eines Pferdefutterbuches beruflich macht: Vielleicht stellt er Pferdefutter auf Getreidebasis her. Dann muss man die dort angegebenen Mengen vielleicht besonders kritisch betrachten.

Pferdefutter ist gerade in den großen Konzernen meist nur eine kleine Sparte, d.h. das Kerngeschäft liegt eigentlich woanders. Zum Beispiel bei Kühen und Schweinen. Diese beiden Spezies werden vor allem aus einem Grund gehalten: als Produzenten für Fleisch und Milch. Und so werden sie natürlich auch gefüttert: Für eine maximale Entwicklung von Fleisch und Milch. Das Pferd gehört zwar in der Theorie zu dieser Tiergruppe – den Nutztieren. Aber ist das Pferd tatsächlich noch ein Nutztier? Gibt es überhaupt wissenschaftlich messbare Produktivitätsfaktoren beim Pferd, die nichts mit Leistung zu tun haben?

Nun ist gerade der Pferdesektor in den letzten 30 Jahren einem sehr beständigen Wandel unterlegen. Produktivität, wie bei Kühen und Schweinen, gibt es beim Pferd natürlich auch. Produktivität kann die Zucht, die Leistung im Sport, Milch- und Fleischproduktion sein. Dies schließt allerdings den größten Teil des heutigen Pferdesektors aus: Den Freizeitbereich und die Nutzung des Pferdes zu rein privaten Zwecken, ohne großes Interesse an hohem Sport. Gleichzeitig mit dem Interesse an Gelände- und Wanderreiten, Ausreiten oder nur leichter Arbeit, stieg das Interesse an alternativen Rassen zum deutschen Warmblut.

Die Entwicklungsberichte aus Zuchtverbänden und Registraturstellen verzeichnet starke Verschiebungen in der Pferdeanzahl und Rassenverteilung in den letzten Dekaden. Das deutsche Warmblut ist natürlich immer noch dominant in der deutschen Pferdekultur,

verliert aber an Boden. Es sind andere Rassen auf dem Vormarsch. Islandpferde, Norweger, Shetland Ponys, Haflinger, Irish Cobs, Quarter Horses, Araber, Freiburger und südamerikanische Gangpferderassen sind nur ein kurzer Auszug aus dem deutschen Rasseportfolio. Was ein Segen für die gesamte Industrie ist – denn mehr Pferde bringen auch mehr Umsatz – ist eigentlich eine kaum einzuschätzende Herausforderung: Denn den Reitern dieser Rassen ist es meist egal, wie hoch ein Pferd springt, wie schnell es läuft oder wie spektakulär sein Gangwerk ist. Diese Reiter und Pferdebesitzer interessiert ein ganz neuer Faktor: Gesundheit und Wohlbefinden anstatt Leistung.

Noch dazu sprechen wir über sogenannte nicht angepasste Equiden aus aller Welt in deutschen Haltungssystemen, die genetisch wenig mit einem Warmblüter gemeinsam haben.

Das Resultat sehe ich in meiner täglichen Berufspraxis als unabhängiger Futterberater: Der Anstieg von Symptomen aus Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Hufrehe, Hustenerkrankungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates, an Knochen- und Sehnenstruktur sowie Verhaltensauffälligkeiten in Form von Aggression, Unrittigkeit oder stereotypen Verhaltensweisen.

Nun kann man sagen, dass die Futtermittelindustrie natürlich darauf reagiert. Aber ist diese Reaktion adäquat? Oder tappt die Industrie in die Produktivitätsfalle und produziert z.B. Robustpferdefuttermittel mit höherem Energie- und Eiweißgehalt als Hafer, mit Fütterungsempfehlungen, die jedes Robustpferd nach wenigen Wochen an Hufrehe oder anderen Stoffwechselstörungen erkranken lassen würden? Wohl nach bestem Wissen und Gewissen – denn etwas anderes wäre falsch zu den-

ken. Aber vielleicht mit enormen Folgen für ein Unternehmen, wenn sich herumsppricht, dass ein Pferd von diesem Futter ggf. krank geworden ist. Sägt man hier bereits am eigenen Ast?

Natürlich handelt es sich bei allen Equiden in den Ställen um Pferde oder Ponys. Ist aber ein Shetlandpony generell geeignet, auf einer mitteleuropäischen Weide gehalten zu werden? Ist die empfohlene Freilauffläche für Islandpferde ausreichend bemessen oder ist der Stoffwechsel eines Norwegers generell in der Lage, sich dauerhaft auf eine Haltung in einer genormten Pferdebox einzustellen? Müssen wir von unterschiedlichen Messwerten – schon allein in den Vitalwerten von verschiedenen Rassen ausgehen? Gibt es generelle genetische Unterschiede im Mineralstoffbedarf bis hin zu Futtermittelunverträglichkeiten bei einzelnen Rassen, die in einer gemischten Haltung Probleme verursachen können?

Oder brauchen wir mehr Ansätze, die die Pferdehaltung, die nicht nur auf baulichen Faktoren, wie Bewegungsmöglichkeiten und Versorgungsfaktoren oder Futterfläche und Futterkomposition aufbauen, sondern sich mit der Frage befassen, ob es eventuell andere Wege in der Pferdehaltung gemäß seiner Rasse und Nutzung gibt? Ist es wirklich unproblematisch, Pferde unterschiedlicher Rassenströmungen zusammen zu halten, oder gibt es bereits dort stressbedingte Probleme aufgrund unterschiedlicher Verhaltensnormen innerhalb verschiedener Rassen – vielleicht bereits aufgrund von verschiedenen Bewegungsmustern innerhalb einer Pferdegruppe (wie z.B. visuelle Reize eines 4-Gang-Pferdes in einer Gruppe 3-Gang-Pferde)? Wie stark ist ein Pferd einer nicht-heimischen Rasse fähig, sich anzupassen, und wo beginnt echte Anpassung und weniger ein Ertragen der Gesamtsituation?

Kurzum: Ist ein Pferd ein Pferd ein Pferd?

Das Wohlbefinden ist bei Pferden genauso wenig direkt zu bemessen wie Unwohlsein. Doch fokussieren wir immer erst auf das Problem, wenn es aufgetreten ist und beginnen „gegen“ etwas zu füttern, anstatt von Anfang an dafür zu sorgen, dass das Problem gar nicht erst auftritt. Dafür müsste man aber beginnen, das Pferd als Pferd zu betrachten und das angewandte Wissen nicht nur auf Wildpferde und Warmblüter zu beschränken. Man muss aufhören, in Leistungsfaktoren und Produktivitätsfaktoren für Sport und Zucht zu denken, sondern muss beginnen, Pferde bedarfs- und leistungsgerecht zu füttern – und zu halten.

Und das schließt mit ein, dass die Pferdefütterung von morgen nicht in einem Trog hinter Gitterstäben stattfinden kann, sondern ein Schritt zurückgegangen wird, um einen Wissenspool zu schaffen, der das Pferd als Gesamtbild betrachtet und Fütterung als untrennbaren Faktor neben Haltung und Umgang gleichsetzt.

Conny Röhm ist unabhängige Futterberaterin für Sport- und Freizeitpferde, berät Unternehmen, hält als freie Dozentin Vorträge und schreibt Artikel für Fachzeitschriften. Sie studierte Pferdewissenschaften und Betriebsführung in den Niederlanden und England und graduierte zum MSc Equine Science an der renommierten University of Essex.

●●● Kontaktdaten

Conny Röhm
Tel.: 01 72/245 78 07
E-Mail: info@futterberatung-roehm.de

Das Pferd
ist ein Pferd
ist ein Pferd

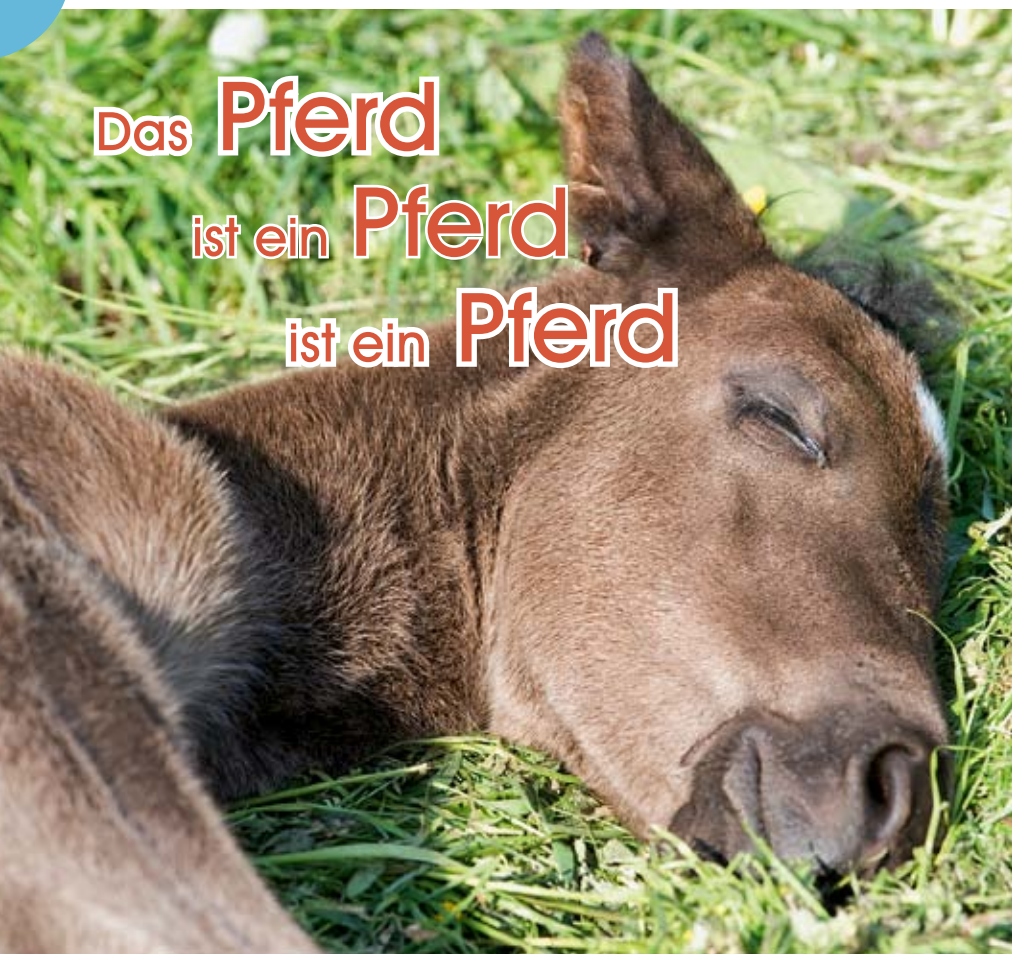


Foto: majitas - Fotolia.com

Original - CG Heunetze in 4,5 und in 6 cm Maschenweite für Paddock, Stall, Rufen, Rundballen und alle weiteren Gelegenheiten - oder auf Maß

CG - Heunetz L two-in-one 4,5 und 6 cm Maschenweite in einem Netz

Online-Shop - www.heunetz.de <<< riesiges Lager - schneller Versand >>>

BERATUNG: 0 65 57 - 90 00 01 • täglicher Versand • EG u. Schweiz • Skandinavien

www.
HEUNETZ

Ihr Versandpartner für: orig. Heunetze aller Art, gebisslose Zäumungen, Stallzubehör, CD-Vet, prof. Hufwerkzeug, Hufschuhe, Naturkräuter, EM-Technologie, Verm-X uvm.

Natürliches für Pferd und Reiter



Stärke, Zucker, Diabetes, Krebs

Was geht uns das heute noch an?

Die Ernährung der Hunde steht auf dem Kopf. Wir haben in den letzten Jahrzehnten die Ernährung der Hunde auf den Kopf gestellt. Anstatt diese natürlichen Zusammenhänge zu beachten, wurde in den vergangenen 30 Jahren aus dem Fleischfresser Hund ein Stärkekfresser gemacht.

In vielen Futtern, Trocken- oder auch Nassfuttern, ist der Anteil an Stärke aus Getreiden, also Reis, Mais, Weizen, Gerste oder anderen Körnern, auch aus Kartoffeln, Bananen und anderen Stärkelieferanten, extrem hoch – fast immer liegt er bei 30 % und manchmal bei bis zu 60 %.

Um die gefahrlos verwerten zu können, wären verschiedene Mutationen, u. a. an der Bauchspeicheldrüse nötig gewesen, die mehr Amylase und vor allem Insulin produzieren müsste, ohne zu ermüden. Der gesamte Organismus hätte

sich verändern und der Tierfresser Hund zum Pflanzen- und vor allem zum Getreidefresser mutieren müssen. Für genetische Veränderungen, für Mutationen in einem solchen Umfang, ist so ein kleiner Zeitabschnitt viel zu kurz.

Insuffizienz des Pankreas ist die häufige Folge

Viele Hunde leiden inzwischen an Über- oder Unterfunktion der Bauchspeicheldrüse und immer häufiger werden sie zuckerkrank.

In der Diagnose wird aber erstaunlicherweise – oder auch nicht – so gut wie immer auf die Fettverdauung angesprochen, also auf die fehlende Produktion von Lipasen. Es muss sofort auf alles Fett verzichtet werden. Die Überfütterung mit Stärke wird gar nicht erwähnt, stattdessen bekommt der Hundehalter ein sog. Diätfutter empfohlen oder auch gleich verkauft, in dem nicht weniger,

sondern meist deutlich mehr Stärke enthalten ist, als er zuvor schon gefüttert hatte. So löst man heute Probleme.

Kontaktdaten

Klaus-Rainer Töllner //
Biologe, Ernährungsberater
Tel.: 0 23 09 / 78 56 26
E-Mail: K.R.Toellner@Schairon.de

Literatur

Prof. Gerd Birkenmeyer, *Kohlenhydrate, Glykolyse und Krebs*, in „Praxis Magazin“ 4/06
s.a.: Publikationsverzeichnis
www.tavarlin.de/pub.html, Dr. J.F. Coy



den Artikel können Sie unter
www.artgerecht-tier.de weiterlesen

Das haben wir mit unseren Hunden gemeinsam. Wir ernähren uns falsch, essen zuviel Stärke und Zucker, werden dick und zuckerkrank und füttern mit dem Zucker die Krebszellen und sterben an Krebs. Genauso geht es den Hunden.

Partner seit zigtausend Jahren

Mensch und Wolf sind schon vor 60 000 oder 70 000 Jahren, vielleicht noch viel früher, eine enge Verbindung eingegangen, eine Partnerschaft auf Gegenseitigkeit. Aus dem menschenfeindlichen Wolf wurde der Partner Hund, der sich dem Menschen eng anschloss, mit ihm gejagt und von dem gelebt hat, was sie gemeinsam erbeuteten: Fleisch und Fett und den Inhalt von Magen und Darm der Pflanzenfresser. In den riesigen nördlichen Tundren und Kaltsteppen gab es während der letzten großen Eiszeit, die vor etwa 115 000 Jahren begann und bis vor 12 000 Jahren dauerte, nur wenig Stärke und Zucker zu ernten, also Wurzeln, Samen und Früchte. Sicher gab es im Herbst einige süße Heidel- und Preiselbeeren, Beerentraube und Moosbeeren, auch Haselnüsse. Daran haben sich

Wölfe und Wildhunde, genauso wie die Menschen, gütlich getan. Diese Energielieferanten waren, zusätzlich zum Fett der Beutetiere, wichtig, um Winterspeck anzusetzen, und so den Winter gut überstehen zu können.

Stärke gehörte nicht zum Nahrungsspektrum der Hunde

Stärke, also die Speicherform des Zuckers, wie sie im Getreide, der Kartoffel, in der Banane und vielen anderen Pflanzen, vor allem in vielen Früchten, Wurzeln und Knollen enthalten ist, gehörte also in der langen Entwicklungsgeschichte der Wölfe und ihrer Abkömmlinge, der Hunde, nicht zur täglichen Ernährung.

Erst als die Menschen sesshaft wurden, vor etwa 10 000 Jahren, kam mit dem Getreide die Stärke als Ernährungskomponente dazu, aber auch nur in den eng begrenzten Gebieten der frühen Bauernkulturen in China, Indien, Mesopotamien und Ägypten. Die meisten Menschen blieben aber bis in die Neuzeit Jäger und Sammler oder wurden zu Hirten und lebten genauso oder ganz ähnlich wie ihre Vorfahren, vor allem von

Tieren, und ihre Hunde mit ihnen. Außerdem war Getreide viel zu kostbar, um es den Hunden zu füttern.

Futter der Wölfe: Das ganze Tier.

Wölfe verschlingen, wenn sie eine Maus erbeutet haben, die ganze Maus mit Haut und Haaren. Und Hunde machen es genauso, wie ich mehrfach bei unserer Tinka, einer Schäferhündin, beobachten konnte. Die Maus ist ein vollständiges Lebewesen. Sie enthält alles, was ein Hund zum Leben braucht, inkl. Darminhalt, in dem immer auch ein kleiner Anteil Stärke enthalten ist.

Nicht anders war es in der langen gemeinsamen Geschichte. Ein großer Teil von Magen und Därmen der Beutetiere, Teile der Haut, gehörten den Hunden. Fleischreste an Knochen, sicher auch gebratene, ein Teil der Sehnen und Bänder überließ man ihnen. Manchmal war die Beute viel zu groß, wie ein Mammut oder eine Gruppe Pferde, die man über einer Klippe gehetzt hatte, um sie vollständig verwerten zu können. Dann blieben den geschätzten Jagdgefährten nicht nur die Abfälle. Das ist alles lange her.

Übrigens, wussten Sie schon? Kunstfleisch bald in aller Munde!

Ganz sicher aber im Hundenapf, wenn es nicht schon drin ist.

Endlich ist es soweit: Man kann nun Kunstfleisch herstellen. Lange genug haben wir auf so ein Produkt gewartet. Warum noch artgerechte Ernährung? Wir Menschen wissen und können doch alles besser als die Natur.

Die Firma Mars, zu der die Tochterfirmen Royal Canin, Masterfood, Efferm und Waltham mit den Marken Pedigree, Chappi, Cesar, Frolic und Royal Canin gehören, hat sich das Verfahren patentieren lassen.

Wer sich sowas patentieren lässt, wird es auch produzieren.

Patent: DE 000002810009 C2 – veröffentlicht wurde es bereits im März 1988, und kaum einer hat's bemerkt?

Vielleicht ist es in den Hundefuttern ja auch schon längst angekommen. Man muss mal die Deklarationen auf Dosen und Tüten daraufhin

genau überprüfen oder auch mal beim Hersteller nachfragen. Wer weiß?!

Schöne neue Hundewelt.

Vielleicht gibt's das auch bald für Menschen. Nach Kunstkäse, Klebeschinken, künstlichen Aromen und all der Chemie brauchen wir unbedingt auch noch Kunstfleisch. Lecker, lecker.

Kunstfleisch, und das Ernährungsproblem der Welt ist gelöst.

Auf unserer Website www.artgerecht-tier.de finden Sie die vollständige Patentschrift, da können Sie alles genau nachlesen.

Wenn Sie sich auch über das Firmenkonglomerat Mars informieren möchten, klicken Sie mal diese Seite an: www.gesundheit-tierfutter.de

Gut informiert ist allemal besser.

Ihre Kitti Kaster

Fotos: unpict // Sebastian Kaulitzki - Fotolia.com





Heuwiesen am Rennsteig im Thüringer Wald



Anfang Juni begaben wir uns auf eine Exkursion in den Thüringer Wald, nach Friedrichshöhe am Rennsteig. Wir waren zu viert: Manfred Heßel, Diplom-Ökologe, Bernhard Demel, Diplom-Ökologe, Dr. Frank Saßmannshausen, Diplom-Ökologe und Forstwissenschaftler, Klaus-Rainer Töllner, Biologe.

Wir waren vom Landschaftspflegeverband „Thüringer Wald e.V.“ eingeladen.

Der Verein widmet sich der Durchführung und Förderung von landschaftspflegerischen und gestalterischen Maßnahmen, die aus Gründen des Artenschutzes veranlasst sind. Dies betrifft hauptsächlich die Erhaltung und Pflege artenreicher Bergwiesen, die Förderung naturnaher Waldbestockung und die Sicherung sauberer, unverbauter Gewässer im Gebiet des Naturparks Thüringer Wald.

Wir wurden sehr herzlich empfangen. Zuerst mussten wir uns an die alles umgebende Stille in dem ruhig und abseits gelegenen Dorf gewöhnen. Wir waren angereist, um das Artenspektrum der Wiesen im Naturschutzgebiet zu untersuchen und zu dokumentieren. Wegen der langen Trockenheit im Mai war das Wachstum sehr zurückgeblieben.

Mein erster Eindruck war, jetzt haben die ja doch schon gemäht. Verglichen mit den mastigen Wiesen des Münsterlandes, zeigten die ungedüngten Bergwiesen kaum Biomasse.

Mit uns kam auch der Regen nach Thüringen, und es regnete richtig. Das war zwar nicht geplant, aber wir waren auch dafür gerüstet. So machten wir uns

auf und untersuchten verschiedene Wiesen auf Hochflächen, in Hanglagen, Bachauen und Waldwiesen. Dort wurde jeweils eine Referenzfläche von 5 x 5 m abgesteckt und innerhalb dieses Quadrates wurde genau notiert, welche Arten vorkommen und nach einem wissenschaftlichen Schlüssel, der **Braun-Blanquet-Skala**, in eine Tabelle eingetragen. Mit dieser Artentabelle kann man dann das Inventar der verschiedenen Wiesen vergleichen, die Ähnlichkeiten oder Unterschiede anhand der Artenliste herausarbeiten und die verschiedenen Wiesentypen klassifizieren. Neben der Artenzahl gibt diese Skala auch Auskunft über die Artmächtigkeit und den Dekungsgrad. Ob nur ein einzelnes Exemplar gefunden wurde oder ob die Arten mit 5 %, 12 % oder 25–50 % oder mehr Prozent an der Gesamtdeckung der Referenzfläche beteiligt sind, kann man aus der Aufnahmetabelle entnehmen.

Die Böden am Rennsteig sind relativ sauer, das Ausgangsgestein ist Schiefer. Im Gegensatz zu den Kalkmagerrasen, die zu den artenreichsten Pflanzengesellschaften zählen, findet man auf den mineralstoffreichen, säurebetonten Flächen wenige, sehr spezialisierte Arten. Die Flächen hatten 2011 zwischen 13 und 41 Arten. Auffallend dabei ist die relativ gleichmäßige Verteilung und Deckung; nur ganz wenige Arten erreichten einen Deckungsgrad von mehr als 25 %. Viele Arten, die auf den Fettwiesen der Ebene zu mächtigen Exemplaren heranwachsen, mussten hier genau bestimmt werden, weil der magere Habitus nicht ihrem und uns gewohnten Erscheinungsbild entsprach. Der lichte Gräserbestand gibt in diesen Wiesen auch niedrigen Gräser und Kräutern eine Chance.

Kennzeichnend für die Bergwiesen im Thüringer Wald ist die aromatisch

duftende **Bärwurz**, *Meum athamanticum*, der als Heilpflanze vielseitig eingesetzt wurde, und der anderenorts wegen des Düngereinsatzes in der Landwirtschaft stark zurückgedrängt wurde. Bärwurz ist ein Doldengewächs, sein Duft ist intensiver als Dill und weniger penetrant als Liebstöckel. Anders als der Dill behalten die filigranen Bärwurzblätter ihr Aroma auch nach dem Trocknen. Die Bärwurzblätter sorgen mit für die intensiven Aromen des Bergheus. Dass die Pflanze nichts mit Bären zu tun hat, verraten ihre weiteren Name Mutterkraut oder Gebäckkraut. Bärwurz wurde bei Gebärenden eingesetzt.

Ganz besonders geschützt: die Arnika (*Arnica montana*)

Diese gefährdete Rote-Liste-Art genießt auf den ökologisch bewirtschafteten Wiesen einen besonderen Schutz. Arnika wächst so üppig, dass man gar nicht das Gefühl einer Gefährdung hat. Hier wird erst gemäht, wenn Arnika verblüht und ausgesamt hat. Die Arnikapflanze bildet das Signet des Naturparks Thüringer Wald. Ins Heu gelangen also nur die Stängel. Arnika bildet am Boden Blattrosetten, die vom Mähwerk nicht erfasst werden, sie sind also durch den Heuerwerb nicht beeinträchtigt. In den intensiv bewirtschafteten und gedüngten Talwiesen verdrängt der Löwenzahn die Arnika. Hier offenbart sich die so oft wiederholte Problematik, denn auch Arnika ist ein Stickstoffflüchter.

Heilkundlich genutzt werden in erster Linie die Blüten der Arnika. Sie wirken antibakteriell, entzündungshemmend, krampflösend und schmerzstillend. Früher wurden vor der Mahd große Mengen an Blüten gesammelt und getrocknet. Das im Heu verbleibende Kraut enthält die Wirkstoffe weniger konzentriert, sie sind aber für den Organismus ein wich-

tiges Immunstimulanz. Die wiederholt vorgebrachte hautallergene Wirkung ist inzwischen wissenschaftlich widerlegt (Dermatologie Uni Freiburg).

An etwas trockeneren Stellen, an den der Sonne zugewandten Hängen, wachsen Polster von **wildem Thymian** oder **Quendel** (*Thymus serpyllum*). Wie der große Bruder hilft der wilde Thymian bei Verschleimung und Bronchialproblemen, er beruhigt den gereizten Darm und reduziert Fehlgärungen und verhindert Aufblähungen.

Die rundblättrige **Glockenblume**, *Campanula rotundifolia*, weist mit ihren Vorkommen immer auf mageren, stickstoffarmen Boden hin. Ihre Blattrosetten wurden früher, ebenso wie die der **Rapunzelblättrigen Glockenblume**, *Campanula rapunculus*, als Salat (Rapunzel) gegessen.

Die **Ährige Teufelskralle**, *Phyteuma spicatum*, ist heute sehr selten geworden. Wie viele andere ursprünglich häufige Wiesenpflanzen hat die Stickstoffdüngung sie aus den Wiesen vertrieben. Sie gehört zur Familie der Glockenblumen und darf nicht mit der Afrikanischen Teufelskralle verwechselt werden, die zu den Sesamgewächsen zählt. Beim flüchtigen Betrachten kann man die Teufelskralle mit dem Spitzwegerich *Plantago lanceolata* verwechseln. Dem **echten Johanniskraut**, *Hypericum perforatum*, ist der Boden hier zu nass, dafür fühlt sich das deutlich kleinere **gefleckte Johanniskraut**, *Hypericum maculatum*,

in dieser Region sehr wohl. Es verfügt über weniger Öldrüsen als das echte Johanniskraut und entwickelt nur ätherisches Öl. Doch auch das gefleckte Johanniskraut enthält zahlreiche Vitalstoffe und Immunstimulanzien. Die Photosensibilität steigert es nicht.

Ich freue mich immer, wenn ich in einer Wiesengesellschaft den **Frauenmantel**, *Alchemilla vulgaris*, entdecke. Frauenmantel ist nicht besonders spezialisiert, kennzeichnet also keine spezielle Wiesengesellschaften, aber nach meinen Beobachtungen zeigt er intakte Standorte an. Viele regionale Namen beziehen sich auf den Einsatz in der Frauenheilkunde. Die Bauern schätzten den Frauenmantel als heilkräftiges und nahrhaftes Futterkraut für Milchvieh und für Pferde. Er lässt die Tiere nicht nur schneller trächtig werden, sondern verbessert auch die Heuqualität und heilt Kolik und Durchfall. Heilkundige loben das Kraut vor allem als Kraftfutter für Muttertiere: Sie kommen nach der Geburt schneller wieder zu Kräften und können ihre Jungen besser mit Milch versorgen, wenn sie gut mit Frauenmanteltee versorgt werden.

Wir fanden auch **Schafgarbe**, **Weißklee** und **Sauerampfer**, die sich aber nicht als dominierende Pflanzen durchsetzen konnten.

Auch außerhalb der untersuchten Wiesen und Reverenzflächen gab es eine erstaunliche Artenvielfalt von Flora und Fauna. Das **Jakobskreuzkraut** hat in die-

sen Wiesengesellschaften keine Chance, wir fanden es auch nicht an den Straßenrändern, obwohl es in 20 km Entfernung die Autobahn, wie fast überall, begleitet.

Der Aufenthalt am Rennsteig war für uns eine Bereicherung, ich bin einigen Pflanzen begegnet, die ich bisher nur von Abbildungen kannte.

Diese Wiesen sind Zeugen einer alten Kulturlandschaft. Die Vielfalt der Arten und ihr Miteinander sorgen für ein ausgewogenes Kräfteverhältnis, in dem keine Art dominiert. Der Mensch pflegt diese Wiesen durch die jährliche Mahd, sonst würden die Flächen vom Wald zurückerobert. In ihrer Vielfalt und in ihrer Ausgewogenheit unterscheiden sich diese bunten Wiesen vollkommen von mastigen, gedüngten Grasäckern. Der Naturschutzstatus dieser Gemeinschaft, dieser Ökosysteme, kann hier gar nicht hoch genug bewertet werden. Wer je erlebt hat, wie schwierig es ist, auf einer Wiese oder Weide wieder Kräuter zu etablieren, wird den hohen Wert ermes-

Kontakt Daten

Manfred Heßel
Tel.: 023 09/78 56 26
E-Mail: hessel@schairon.de



den Artikel können Sie unter
www.artgerecht-tier.de weiterlesen

Sie finden dort die Artenliste der auf den Wiesen nachgewiesenen Arten und dazu auch zahlreiche Bilder.



BARFER AUFGEPASST ...

Canina® Barfer's Best ... ist ein 100%iges Naturprodukt und enthält alle Vitamine und Mineralstoffe, die der mit Rohfleisch gefütterte Hund zusätzlich benötigt.

Canina® Barfer's Oil ... aus naturreinem, kaltgepresstem Hanföl liefert lebenswichtige Fettsäuren für den gesamten Stoffwechsel des Hundes und seine Hautgesundheit (Gamma-Linolensäure). Es ist mit seinen wertvollen Vitalstoffen, vor allem für Hunde, die mit Rohfleisch ernährt werden, unverzichtbar.

Zusammen mit Canina® Barfer's Best deckt Canina® Barfer's Oil den täglichen Bedarf, und die Fleischmahlzeit ist komplett - ganz gleich ob roh oder gekocht.

Canina®

... das muss drin sein!

59069 Hamm • Kleinbahnstraße 12
Telefon: (0 23 85) 24 15 • Telefax (0 23 85) 28 77 • E-Mail: info@canina.de • Internet: www.canina.de



Effektive Mikroorganismen – Ein Weg zur Gesundheit

Was sind Effektive Mikroorganismen? Wie können sie Hunden helfen?

Vor 3,5 Milliarden Jahren besiedelten Mikroorganismen als erste Lebewesen die Erde. Bakterien und Pilze blieben über die längste Zeit der Erdgeschichte die einzigen Bewohner. Sie sind bis heute an allen Vorgängen in der Natur maßgeblich beteiligt. Durch ihre Vielfalt und Unterschiedlichkeit bringen sie alle Kreisläufe des Lebens in Gang, halten sie in Bewegung und verbinden sie miteinander.

Seit 100 Jahren haben sich die Lebensgewohnheiten der Menschen in den meisten Ländern der Erde stark verändert. Vor allem durch die Industrialisierung, die Intensivierung der Landwirtschaft und ein zunehmend übertriebenes Hygieneverständnis ist die sensible Gemeinschaft der natürlichen Mikroorganismen aus dem Gleichgewicht geraten.

Vor 30 Jahren entdeckte der japanische Agrarwissenschaftler Prof. Higa eine Mischung nützlicher und hilfreicher Mikroorganismen, die ihre natürlich vorkommenden Artgenossen bei ihren vielfältigen Aufgaben unterstützen und so helfen, die Kreisläufe des Lebens wieder zu schließen (z.B. im Boden oder im Darm, auf der Haut, in der Umgebung von Mensch und Tier). Diese Mischung nannte er Effektive Mikroorganismen® (kurz EM).

Wie funktionieren die Effektiven Mikroorganismen?

Laut Prof. Higa gibt es nur wenige Stämme von Mikroorganismen, die darüber

Der 3-jährigen Ridgeback-Hündin „Anouk“ geht es gar nicht gut. Aufgrund einer langfristigen Cortisonbehandlung und immer wiederkehrender Antibiosen ist ihr Stoffwechsel komplett entgleist. Sie wird nun mit EM wieder aufgepäppelt.



bestimmen, ob in einem Milieu (Boden, Haut, Darm etc.) überwiegend positive Vorgänge (Erholung, Aufbau, Regeneration) oder negative Vorgänge (Krankheit, Abbau, Degeneration) stattfinden. Die

überwiegende Mehrheit der Mikroorganismen verhält sich völlig opportunistisch (Mitläufer), d.h. sie unterstützen immer diejenige Gruppe, die in der Überzahl ist. In einem kranken Milieu also dominieren die krankheits- und fäulnisregenden Bakterien und ziehen die Mitläufer zusätzlich auf ihre Seite. In einem gesunden ist es entsprechend.

Effektive Mikroorganismen bieten eine Möglichkeit, zerstörerische, krankmachende Kreisläufe zu unterbrechen. Da Effektive Mikroorganismen ausschließlich aufbauende, lebensfördernde Organismen sind, kann man durch gezielte Anwendung dieser Bakterien ein positives und gesundes Milieu aufbauen. Die EMs unterstützen die natürlich vorkommenden positiven Mikroorganismen und verändern damit das Gleichgewicht im Milieu. Die neutralen Mitläufer-Mikroorganismen orientieren sich nun an der größeren Gruppe der positiven Mikroorganismen und helfen mit, Prozesse optimal ablaufen zu lassen.

Warum sind Effektive Mikroorganismen sinnvolle Helfer?

Effektive Mikroorganismen können in allen Lebensbereichen des Hundes für ein

positives mikrobielles Milieu sorgen und negative äußere wie innere Einflüsse mildern und das Tier robuster machen. Ein gestärkter Organismus ist weniger empfänglich für Allergien, Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Übergewicht und Stoffwechselstörungen, die vermehrt bei unseren Hunden auftreten. Ein unbestrittener Grund dafür ist, dass sich die Nahrung unserer Tiere in den letzten 50 Jahren deutlich durch industriell hergestelltes Futter verändert hat.

Nicht nur Nähr- und Wirkstoffe fehlen, auch die ursprünglich mit der Nahrung aufgenommenen typischen Mikroorganismen fehlen in industriell hergestelltem Futter. Ihre Unterstützung für eine optimale Verdauung und die Ausbildung starker Abwehrmechanismen bleibt aus, was durch den Einsatz von Effektiven Mikroorganismen zum Teil ausgeglichen werden kann.

Effektive Mikroorganismen werten das Futter auf

Ähnlich wie beim Menschen ist der größte Teil des Immunsystems auch bei den Tieren im Darm angesiedelt. Entsprechend großen Einfluss hat die Darmgesundheit auf die Lebenskraft und das Wohlbefinden.

Zum Ausschneiden und Sammeln



Das Heilpflanzenportrait /// Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*)

Diplom-Ökologe Manfred Heßel

Bärentraubenblätter, Hilfe für Nieren und Blase, vor allem bei infektiösen Entzündungen

Die Bärentraube aus der Familie der Heidekrautgewächse wächst als kleiner, kriechender, immergrüner Halbstrauch; sie bildet weitreichende Äste mit hochgebogenen Seitenzweigen. In den Kiefernwäldern Norddeutschlands und in der Heide kann sie dadurch große Flächen bedecken. Die Bärentraube ist in Nord- und Mitteleuropa, in Nordamerika, in Sibirien und am Himalaja zu Hause. In Südeuropa fehlt sie völlig.



Ihre dicken, ledrigen Blätter glänzen an der Oberseite dunkelgrün; die kleinen weißen Blüten wachsen in traubenartigen Blütenständen. Die runden mehlig-Beeren sind scharlachrot, sie enthalten fünf Samen.

Als Droge werden die jungen Blätter, frisch oder getrocknet, verwendet.

Die stärkereichen Beeren mischte man früher dem Brotteig unter. In den skandinavischen Ländern ist daher der Name **Mehlbeere** verbreitet; sie wurden auch zu Sirup verkocht oder mit anderen Beeren vergoren.

Im Gegensatz zur Heidelbeere, die feuchten Untergrund liebt, verträgt die Bärentraube keine feuchten Böden. Sie wächst gerne auf durchlässigen, trockenen Böden der Heiden oder Kiefernwälder. In Deutschland ist die Pflanze geschützt; sie darf nicht gesammelt werden.

Bärentraubenblätter im Handel stammen aus Russland, dem Balkan und den Pyrenäen, wo sie gesammelt werden dürfen, ohne dass die Bestände gefährdet sind.

In der Volksmedizin ist die Bärentraube als wertvolle **Heilpflanze bei Entzündungen der Nieren und der ableitenden Harnwege** geschätzt. Sie hilft auch dann, wenn Antibiotika versagen. Pfarrer Künzel, der Schweizer Kräuterpfarer, bemerkt verschmitzt: „Selbst sonst so kräuterscheue Ärzte kennen und nutzen die Bärentraube.“ Künzle bevorzugt sie in Teemischungen mit anderen ausleitenden Nierenkräutern.

In der antiken Literatur wird Bärentraube gar nicht erwähnt. Sie war den Autoren wohl unbekannt, weil sie im Mittelmeerraum nicht wächst. Ein englisches Kräuterbuch aus dem 13. Jahrhundert ist der erste Beleg für die Nutzung der Bärentraube, aber erst im 18. Jahrhundert setzten sich

Ärzte und Forscher mit der Wirkung der Pflanze auf die Nieren, bei Blasenentzündung und bei Nierensteinen auseinander.

So robust der kleine Halbstrauch ist, so divenhafte verhält er sich als Heilpflanze. Der Umgang mit der Bärentraube verlangt Takt und Feingefühl, Gespür für den richtigen Zeitpunkt der Ernte und ihren Einsatz als Heilmittel.

Bärentraubenblätter enthalten die Substanz **Arbutin**. Das Arbutin, beziehungsweise das daraus freigesetzte **Hydrochinon**, hat eine stark antibiotische Wirkung. Hydrochinon wird im Harn wieder ausgeschieden und wirkt mit dem Harn in Blase und Harnröhre antibakteriell. Am besten ist es, wenn der Harn einen alkalischen pH-Wert hat, also über 7 liegt. Mit einer reichlichen Aufnahme pflanzlicher Nahrung oder der Einnahme von Natriumbikarbonat (Natron) kann der pH-Wert des Urins erhöht werden. Bei Pferden möchte man annehmen, dass der pH-Wert meistens über 7 liegt, weil sie ausreichend pflanzliche Nahrung zu sich nehmen. Aber das stimmt nicht mehr, denn der hohe Anteil an Zucker und Stärke, neuerdings auch thermisch aufgeschlossener Stärke, dann die Verfütterung von Silagen und Heulagen verändern den pH-Wert des Urins häufig ins saure Milieu. Das sollte man mit Indikationsstäbchen überprüfen.

Außer Arbutin enthalten Bärentraubenblätter reichlich **Gerbstoffe**, die ebenfalls antibakteriell wirken und zusätzlich das Arbutin stabilisieren. Je älter die Blätter, umso höher der Gerbstoffgehalt. Man hat früher sogar Leder mit Bärentraubenblättern gegerbt. Bei dem Aufguss mit heißem Wasser werden aber zuviele Gerbstoffe frei, was zu Magenreizungen führt, vor allem wenn die älteren Blätter verwendet werden. Früher hat man überwiegend starken Tee daraus gekocht, in dem Glauben, eine gute Medizin müsse sehr bitter sein. Neben der harndesinfizierenden Wirkung haben Bärentraubenblätter auch eine **harntreibende Wirkung**.

Die Anwendung erfolgt hauptsächlich bei entzündlichen Erkrankungen der ableitenden Harnwege, sie sollte aber nicht länger als eine Woche dauern und man sollte diese Kuren nicht häufiger als fünfmal pro Jahr durchführen. Bei tragenden Tieren sollte man auf Bärentraube verzichten.

Pferden gibt man 20 – 45 g als Pulver, oder die ganzen Blätter in Kräutermischungen mit anderen nierenanregenden Kräutern. Bewährt hat sich die Mischung mit Birkenblättern, Schachtelhalm oder Petersilienstängeln und um den Geschmack zu verbessern, kann man Fenchelsamen oder Süßholz dazugeben. Gelegentlich ein paar Wacholderbeeren sorgen für eine gute Durchspülung der Nieren.



Die Praxis zeigt, dass Hunde, deren Nahrung mit EMs ergänzt wird, eine besonders stabile Verdauung haben. Dies äußert sich in geringer Flatulenz (Blähungen), einem verminderten Eigengeruch des Tieres und einer besseren Futterverwertung. Dies ist besonders für manche alte und leistungsschwache Hunde oder säugende Hündinnen positiv zu bewerten. Auch in akuten Zuständen können Effektive Mikroorganismen helfen: Durchfälle oder breiiger Kot sind recht schnell in den Griff zu bekommen, sofern keine organische Störung oder eine massive Verwurmung vorliegt.

Ein durch EM unterstütztes, gesundes Darmmilieu fördert eine starke Darmschleimhaut zum Schutz vor Erregern und Giften und verhindert gleichzeitig den übermäßigen Befall mit Darmparasiten. EMs unterstützen eine Neubesiedlung mit positiven Mikroorganismen, insbesondere nach Entwurmung oder einer Antibiose sinnvoll.

Ein gesunder Darm wird zudem in höchstem Maße zur Eigensynthese lebenswichtiger Vitamine befähigt, und nimmt regulierend und harmonisierend Einfluss auf weitere Stoffwechselfunktionen des Organismus. So lassen sich insgesamt positive Effekte auf die Vitalität und Widerstandskraft feststellen. Effektive Mikroorganismen geben Hunden

die entscheidende Unterstützung, ihre Gesundheit zu erhalten.

Hilfe für Haut und Fell

Die Haut als größtes Organ übernimmt wichtige Funktionen in der Entgiftung des Körpers und bildet eine Abgrenzung zur Außenwelt. Bei Verdauungsproblemen etwa versucht der Körper, einen Teil der belastenden Umweltgifte über die Haut auszuscheiden, das Fell wird stumpf und ungepflegt. Hier lässt sich die direkte Verbindung zwischen Darmgesundheit und äußerem Erscheinungsbild erkennen. Doch es sind nicht ausschließlich die inneren Faktoren, die zu Hautreizungen und dadurch bedingten Sekundärinfektionen mit Bakterien oder Pilzen führen können. Äußere Einflüsse wie scharfe Waschmittel, Desinfektionsmittel, ungeeignete Hundeshampoos, Chemikalien im Hundespielzeug oder Umweltgifte können das natürliche Hautmilieu stören und der Haut Schaden zufügen.

Effektive Mikroorganismen unterstützen den natürlichen Säureschutzmantel der Haut mit seinem typischen Besatz lebender Mikroorganismen. Pathogene Keime werden von den Effektiven Mikroorganismen zurückgedrängt, Hautschuppen werden reduziert und die Wiederherstellung eines gesunden Hautmilieus eingeleitet. Die Auswirkung

gen der regelmäßigen Anwendung werden nicht nur in glänzendem Fell und gesunder Haut deutlich; ein optimales Hautmilieu beeinflusst auch den Geruch des Tieres.

Besonders hilfreich sind Effektive Mikroorganismen bei Hunden mit langem Fell. Bei Regenwetter oder nach dem Schwimmen riechen Hunde nicht mehr so streng.

Nicht nur der Hund profitiert

Der Vorteil Effektiver Mikroorganismen gegenüber handelsüblichen Reinigungs- oder Desinfektionsmitteln besteht darin, dass ein ausgewogenes Milieu guter Mikroorganismen erhalten bleibt oder wiederhergestellt wird. Herkömmliche Produkte vernichten zwar die Krankheitskeime, jedoch auch die positiven Mikroben, die krankmachenden und geruchsbildenden Keimen entgegenwirken können.

Alles in allem bieten Effektive Mikroorganismen Hundehaltern wichtige Hilfen, das Milieu im Darm, auf der Haut und in der Umgebung des Hundes positiv zu lenken und so lebensförderliche und regenerative Prozesse einzuleiten.

Kontakt Daten

Dipl.-Ing. agr. (FH) Anika Siekmann
Tel.: 050 43 / 405 13 01

Das Heilpflanzenportrait /// Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*)

Hunde bekommen 2 – 4 g Pulver oder die Blätter als Kaltauszug, als Kräutertablette oder in einer Kapsel. Dazu am besten eine Brühe aus Fleischknochen anbieten, in der Sellerie und Petersilie, evtl. auch Brennnessel mitgekocht wurde. Hunde trinken davon gerne und viel. Diesen Trank sollte man morgens geben, damit der Hund hinterher raus kann zum Wasserlassen.

Wenn Sie selbst Probleme mit Nierengrieß oder Blasenentzündungen haben, gehen Sie folgendermaßen vor.

Teezubereitung: Ein Teelöffel (2,5 g) der fein zerschnittenen oder gepul-

verten Blätter werden mit einer Tasse kaltem Wasser übergossen. 8 Stunden lässt man das ziehen und rührt gelegentlich um. Davon trinken Sie täglich eine Tasse voll, am besten leicht angewärmt, auf drei bis vier Schluck verteilt. In Kombination mit anderen Kräutern ist auch ein normaler Tee-Aufguss mit heißem Wasser möglich. Den Tee dann 10 Minuten ziehen lassen.

Hierbei aber beachten, dass die Gerbstoffe durch die Wärmeeinwirkung in den Tee übergehen und den Magen reizen können. Mit etwas Honig kann man den Geschmack korrigieren.

Empfehlen kann ich auch die Kräutertabletten aus Bärentraubenblättern, die man mit reichlich Flüssigkeit, Wasser oder einem Nierentee einnimmt.

Auch für Menschen gilt: Nicht länger als 10 Tage und nicht öfter als fünfmal pro Jahr.

Bärentraubenblätter sind eine sehr wirksame Arznei, die in akuten Fällen rasch helfen kann und auch dann noch, wenn anderen Mittel versagt haben.

Pflanzenportrait von A-Z



Einführung in die TCM

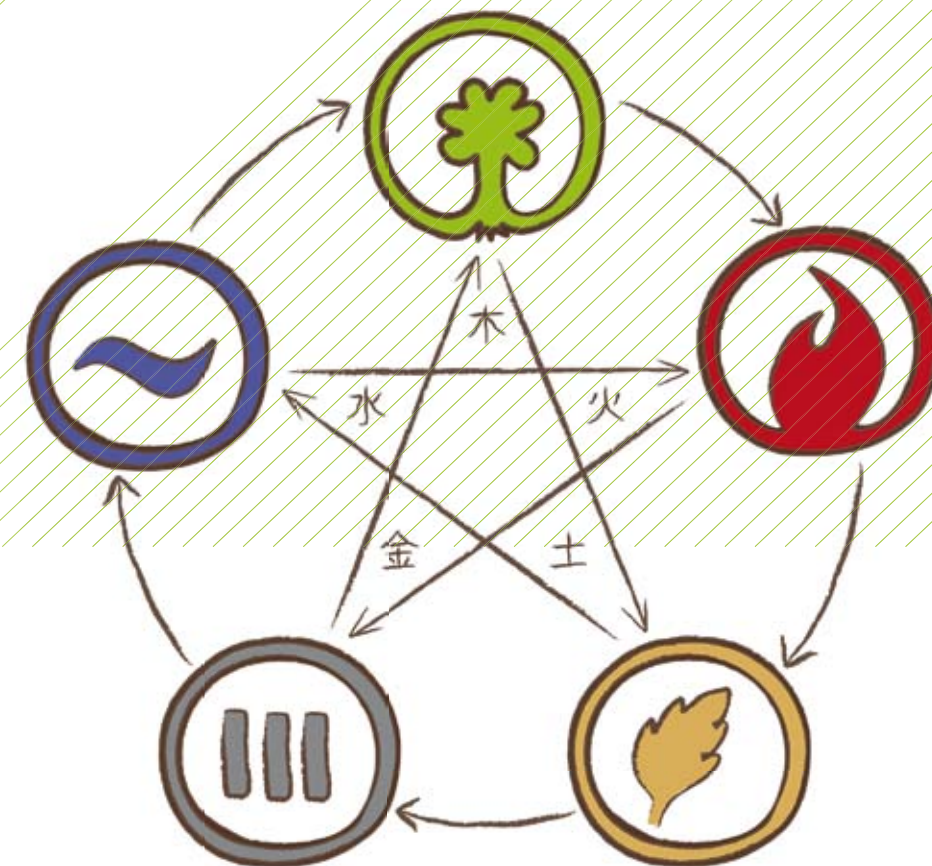
Die TCM bedeutet: **Traditionelle Chinesische Medizin**. Sie ist eine Jahrtausende alte Heilbehandlung, die zu den sogenannten Komplementär- oder Alternativtherapien zählt. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts findet die TCM auch in Deutschland immer mehr Anhänger. Auch die **TCVM**, also ihr Veterinärzweig, entwickelte sich im alten China vor allem zur Behandlung von Pferden, die als Arbeitstiere, für den Transport und in Kriegen eingesetzt wurden. Sie waren wertvoller Besitz und entsprechend groß war das Interesse, sie gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Einsetzbar ist die TCVM, die „**Traditionelle Chinesische Veterinärmedizin**“, nahezu bei allen Tierarten, besonders aber bei Hunden, Katzen und auch „Nutz“tieren.

Die TCM umfasst „5 Säulen“, also 5 schwerpunktmäßige Therapieverfahren:

1 Akupunktur: Die TCM geht von der Vorstellung aus, dass der Körper von innerlich und äußerlich gelegenen Meridianen (Energieleitbahnen) durchzogen ist, die als Gesamtnetzwerk alle Organe miteinander verbinden. Durch die Meridiane fließt das Qi, die Energie oder Lebenskraft, und auf ihnen liegen die Akupunkturpunkte. Durch das Setzen von Nadeln an oder in diese Punkte wird ein Reiz gesetzt, ein Impuls, und damit erfolgt eine Einflussnahme auf das Qi, dessen Fluss sich bei Krankheit in Disharmonie befindet. Statt der klassischen Nadelanwendung wird hier auch der Laser eingesetzt.

2 Phytotherapie (oder umfassende Arzneimitteltherapie): Heilkräuter, aber auch mineralische oder tierische Bestandteile, werden nach den Kriterien der TCM alleine, aber auch oft zusammen mit der Akupunktur eingesetzt.



3 Tuina: Das ist eine manuelle Technik, die sich an der Meridiantheorie orientiert. Sie kombiniert Massage und Akupressur; die Akupunkturpunkte werden gedrückt.

4 Diätetik: Sie hat nichts zu tun mit „Diät“ im Sinne einer Gewichtsreduktion, sondern geht davon aus, dass Lebensmittel „Mittel zum Leben“ sind. Sie sollen also den Organismus nicht nur am Leben erhalten, sondern im Falle von Krankheit den Heilungsprozess unterstützen, die Immunabwehr stärken und die körpereigenen Regulationsmechanismen stärken. Auch hier erfolgt die Einteilung der Lebensmittel wieder nach TCM-Kriterien, zum Beispiel dem energetischen Verhalten: kühlend oder wärmend; Einfluss auf die Bewegungsrichtung des Qi: eher Yin oder Yang usw.

5 Qi Gong: Bewegungs- und Atemübungen, wobei man letztere Tieren leider nicht vermitteln kann.

Über einige Schlüsselbegriffe der TCM werden Sie in den folgenden Ausgaben der Zeitschrift „artgerecht“ informiert. Wir beginnen mit „Die Vitalen Substanzen“, es folgen dann „Yin – Yang“, die „Fünf Wandlungsphasen“, „Zang Fu“, „Meridianverläufe“, „Funktionskreise“, die „Acht Außerordentlichen Gefäße“ und „Puls- und Zungendiagnostik“. Aber auch das Thema „Yi jing“ (I Ging), das „Buch der Wandlungen“, werde ich Ihnen vorstellen.

Kontakt Daten

Julia Holzmann
Tel.: 092 52 / 35 72 35
E-Mail: info@thp-holzmann.de



Die Vitalen Substanzen

Qi – Die Bedeutung von Qi in der TCM und seine Erscheinungsformen

Für Qi gibt es keinen Namen – so hörte ich bereits zu Beginn meiner Akupunkturausbildung, als die „Vitalen Substanzen“ besprochen wurden. Erst kam ich ins Grübeln, denn wie spricht und schreibt man über etwas Namenloses? Wie erlernt man Namenloses? Wie will man ein Konzept, an dessen Anfang bereits das Namenlose steht, begreifen und verinnerlichen?

Durch meinen früheren Beruf als MTA (medizinisch-technische Laborassistentin) war ich schulmedizinisch entsprechend ausgebildet, ich kann auch sagen, durch rein analytisch-abstrakte Arbeitsmethoden eher „vorbelaftet“, denn gerade in dieser Labortätigkeit hat man es mit Stoffen, Substanzen und Analytik zu tun, welche die TCM als solche nicht kennt, bzw. sie bei ihrer Diagnostik und Behandlung nicht berücksichtigt. Zum Beispiel Blut – seine Bestandteile, die verschiedenen Zellen und Zelldifferenzierungen – oder auch Hormone, Enzyme, Mengen- und Spurenelemente usw. All das ist der TCM als solches fremd oder anders ausgedrückt, nicht vordergründig wichtig für Diagnose und Therapie.

Hier lag also schon die erste Herausforderung: erworbenes schulmedizinisches Wissen zwar nicht komplett außen

vor zu lassen und in die Nichtexistenz zu verbannen, wohl aber mal auf die Seite zu stellen, um Platz zu schaffen für eine neue, andere Sicht und Herangehensweise an alle Aspekte von Gesundheit, Krankheit und sonstigen Störungen im physischen oder psychischen Bereich. Überhaupt die Betrachtung von Körper, Geist und Seele aus einer anderen Perspektive als der bisherigen, nämlich der der verbindenden, statt der analytisch-trennenden.

Anders wird es sonst schwierig bis unmöglich, das Große, das die TCM in sich birgt, und auch ihre mannigfaltigen Konzepte auf lange Sicht begreifen zu können. Die eigene, hier mitteleuropäische, Prägung und Vorbildung sinnvoll und *stör-frei*, im Sinne von möglichst *widerstands-los* (Widerstände können behindern) zu integrieren, ist ein stetiges Bemühen, aber eines, das sich lohnt. Denn die Beschäftigung mit der TCM, vor allem die intensive, kann durch ihre innewohnende Weisheit, Klarheit, Einfachheit in eigentlichen oder vermeintlichen Komplexen und ihrer faszinierenden Logik in jeder angestellten Überlegung das Leben in nahezu allen Bereichen enorm verändern oder beeinflussen.

Sicherlich gibt es Übersetzungen des Qi, aber sie bleiben immer ein Versuch,

das Namenlose eben irgendwie zu benennen: „Ursprung des Universums“, „Ursprung allen Seins“, „Lebenskraft“, „Energie“, „Lebensenergie“, „Äther“, usw. Wer sich im Verständnis leichter tut, mag einen dieser Begriffe für sich wählen, aber mehr Sinn macht es, Qi im weiteren Verlauf einfach als das zu bezeichnen, was es ist: nämlich Qi. So vielseitig und wandelbar die Erscheinungsformen des Seins sind, so vielseitig und wandelbar ist Qi.

Zhang Zai (1020–1077) schrieb: *„Die Große Leere besteht aus Qi. Qi verdichtet sich, um zu unzähligen Dingen zu werden. Die Dinge zerfallen notwendigerweise wieder und kehren zur Großen Leere zurück.“*

Und weiter: *„Wenn sich Qi verdichtet, dann wird es sichtbar und seine physische Form erscheint.“*

Und: *„Verteiltes Qi ist genauso Substanz wie verdichtetes Qi.“*

Letztendlich eben: *„Jede Geburt ist eine Verdichtung, jeder Tod eine Auflösung. Die Geburt ist kein Gewinn, der Tod kein Verlust... wenn das Qi sich verdichtet, wird es ein Lebewesen, wenn es sich auflöst, wird es zum Substrat von Wandlungen.“*

Qi ist also materiell und immateriell, substanzhaltig und substanzlos. Ist im und am Anfang und im und am Ende und umgekehrt. Qi formt Körper, Geist und Seele, ist Himmel, Erde und alles dazwischen und Grundlage aller vitalen Substanzen.

Das chinesische Piktogramm für Qi stellt sich folgendermaßen dar:

氣

Ein Piktogramm (lat. *pictum*: gemalt; griech. *graphein*: schreiben) ist kein einzelnes Wort. Auch setzt es sich nicht aus einzelnen Wörtern oder Buchstaben zusammen. Es ist ein Bild, das eine „Geschichte“ erzählt.

Zwar werden Einzelkomponenten des Piktogramms mit verschiedenen Begriffen wiedergegeben, oft aber scheinen diese Begriffe untereinander gar nicht im Kontext zu stehen. Dieser wird erst ersichtlich, wenn sich die Bedeutung des Piktogramms als Ganzes erschließt.

Unsere eigene Sprache verläuft linear und die beabsichtigte Aussage eines Satzes ist nicht unbedingt mit dem ersten, auch noch nicht mit dem zweiten oder dritten Wort gleich ersichtlich. Jemand sagt zum Beispiel zu Ihnen: „Ich lese...“. Durch die Mindestanforderung an Vorhandensein von Subjekt („Ich“) und Prädikat („lese“) ergibt dieser Satz zwar schon Sinn, kann aber durch Anfügen eines Objekts („ein Buch“, „eine Zeitung“, etc.) sowie durch Zeit- und Ortsangaben („heute“, „an der Haltestelle“) entsprechend erweitert werden.

Das heißt also: Zu Beginn des Satzes ist die Aussage noch offen, lässt sich im Laufe des Satzes erkennen oder errahnen, wird aber vollständig erst erfassbar nach dem – Satzpunkt.

Um nun aber in unserer Sprache eine Geschichte und sei es auch nur eine kurze erzählen oder verstehen zu können,

bedarf es einer Aneinanderreihung etlicher solcher linearer Sätze. Ein chinesisches Piktogramm aber erzählt diese durch sich selbst in seiner Darstellung.

Vereinfacht ausgedrückt stellt das Piktogramm für Qi Folgendes dar: Der untere Teil mit den „Punkten“ symbolisiert Reis, bekanntlich die Hauptnahrungsquelle in China. Der obere Teil stellt Dampf dar, der durch das Kochen von Reis entsteht. Die Nahrung nährt und schafft die Körper-Formen. Materielles (Reis) wandelt sich zu feineren Substanzen (Dampf) und wird immer immaterieller, bis hin zum Geist, der Psyche – der immateriellsten und feinsten Form von Qi.

Das Qi des Himmels interagiert mit dem Qi der Erde und schafft das „Dazwischen“ – Menschen, Tiere, Pflanzen.

„Alles fließt“, sagte Heraklit und so fließt auch Qi. Immer, überall und in allem, was belebt oder unbelebt ist. So ist auch ein Stein nicht einfach nur „tot“, sondern birgt in sich durch die Millionen von Gesteinsschichten, aus denen er heraus entstanden ist, die Informationen sämtlicher Erdzeitalter, hat Schwingungen gespeichert, nimmt sie auf, gibt sie ab und ist somit Qi.

Qi hat viele Funktionen: Es wandelt um, transportiert, hält fest, hebt an, senkt ab, schützt oder wärmt. Und es unterliegt einem bestimmten Mechanismus, dem sogenannten „**Qi-Mechanismus**“.

Dieser beschreibt die Bewegungsrichtung des Qi. Sein Auf- und Absteigen, sein Ein- und Austreten.

Jedes Organ unterliegt einer bestimmten Qi-Richtung. Fließt das Qi eines jeden Organs in seine physiologische Richtung, so ist der Qi-Fluss insgesamt harmonisch. Kurze Beispiel hierfür: Das Magen-Qi fließt normalerweise nach unten. Fließt es in die entgegengesetzte Rich-

tung spricht man von „gegenläufigem“ oder „rebellierendem“ Qi. Symptome hierfür wären Erbrechen, Reflux oder Schluckauf. Das Milz-Qi fließt nach oben. Ein gegenläufiges Milz-Qi, nämlich nach unten, verursacht unter anderem Durchfall.

Qi ist einer der „**Drei Schätze**“: **Qi**, **Jing (Essenz)** und **Shen (Geist)**. Da Shen sowohl für die Niere, als auch für den Geist steht, wird zur Unterscheidung Shen im Sinne „Geist“ mit einem Sternchen versehen.

Hierzu heißt es: *„Wenn man das Herz im Inneren ruhig stellt, dann ist das Qi gefestigt. Wenn man sein Herz im Inneren festigt, dann sind (die Sinneswahrnehmungen von) Ohren und Augen klar und die vier Gliedmaßen sind hart und fest, so dass man das Feinstoffliche in sich beherrschen kann. Das Feinstoffliche ist das Klare des Qi. Das Qi und das Dao bewirken Leben. Leben bewirkt Gedanken. Gedanken bewirken Erkennen. Erkennen bewirkt Rast“ (im Sinne von Ruhe).²*

Qi ist also nicht messbar. Trotzdem besteht alles aus Qi und ist von Qi umgeben. Ohne Qi kein Leben, keine Formen, keine Funktionen.

●●● Kontaktdaten

Julia Holzmann
Tel.: 092 52 / 35 72 35
E-Mail: info@thp-holzmann.de

●●● Literatur

¹ Giovanni Maciocia, *„Grundlagen der chinesischen Medizin“*, 2. Auflage, S. 44

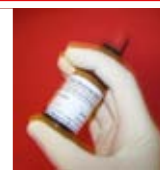
² Guanzi, 16. Kap. „Neiye Pian“, zit. nach Yuanqi Lun, Qi-Lebenskraftkonzepte im alten China, Zitat entnommen aus: Manuela Heider de Jahnsen, *„Das große Handbuch der Ernährungslehre“*, 3. Auflage, S. 36/37



mentop[®]

Pharma e.K.

Georg-Ohm-Str. 6 D-24837 Schleswig
Tel. 04621-95960 Fax 959620
info@mentop.de www.mentop.de



Individuelle Homöopathie mit Qualität

Herstellung von Auto-Nosoden

Homöopathische Sonderanfertigungen aus patienteneigenem Material als Dilution oder Globuli
Auto-Nosoden setzen bei Mensch oder Tier spezifische Reize für eine Umstimmung bzw. zur Ausleitung störender Faktoren



Austherapiert, unheilbar?

So einfach sollte man es sich nicht machen.



Wer sein Pferd ernährungstherapeutisch behandelt oder behandeln möchte, steht vor mehreren Problemen:

- Man wird von den meisten anderen Einstellern belächelt.
- Das Stallpersonal sträubt sich meistens, selbst wenn die tägliche Dosis vorbereitet ist. Häufig wird gezielt boykottiert.
- Die Zeit! Sind über den Tag verteilt Gaben phytologischer oder homöopathischer Präparate nötig, findet man kaum eine Lösung.
- Meistens greifen mehrere Wissens- und Therapiebereiche ineinander. Dabei geht schnell der Überblick verloren. Wo findet man qualifizierte Beratung und Hilfe?

In den letzten Jahren meiner Tätigkeit als Beraterin für Sport- und Freizeitpferde der unterschiedlichsten Rassen sind mir viele Fälle begegnet, bei denen wir schneller zu deutlich mehr Erfolg gekommen wären, wenn der Betreiber des Pensionsstalles bereit gewesen wäre, die Lebensumstände der Pferde zu verbessern

und die angezeigten Präparate zu gegebener Zeit zu verabreichen.

Die meisten Stallbesitzer scheuen sich nicht, für schlechte Leistungen viel Geld zu verlangen. Über artgerechte Haltung und Ernährung wird kaum einmal nachgedacht, und die Einsteller haben nicht den Mut und oft auch nicht das Wissen, um die richtigen Forderungen zu stellen und durchzusetzen.

Tatsächlich bin ich aus allen Richtungen des Landes immer wieder gefragt worden, ob ich nicht Therapieplätze einrichten könnte! Und genau das habe ich nun getan, mit dem aus meiner Sicht besten Unternehmen für natürliche und artgerechte Ergänzungs- und Therapiefutter. Meine langjährigen (und meist schlechten) Erfahrungen mit Pensionsställen, 40 Jahre Arbeit mit Pferden sowie meine züchterische Tätigkeit haben meine Ansprüche an Ernährung, Haltung, Pflege und Behandlung der Pferde extrem in die Höhe geschraubt. Und genau denen werden wir in unserem kleinen Therapiezentrum gerecht – die ersten stationären Therapieplätze stehen parat und der Zuspruch ist groß.

Diese Therapie-Plätze sind ausgelegt für Pferde – auch angeblich „austherapierte“ –, die chronische Probleme in folgenden Bereichen haben:

- Atemwege
- Stoffwechsel (EMS, Cushing)
- Haut (Sommerekzem, Mauke)
- Verdauungstrakt
- Hufe / Bewegungsapparat (Rehe, Rolle)
- Leber, Nieren
- Unerklärlicher, schlechter Allgemeinzustand und Schwäche
- Vergiftungen

In einem kleinen Stall im Hunsrück haben wir optimale Voraussetzungen gefunden:

- tolle Lage – auf einem Hochplateau mit sehr gutem Klima
- große Boxen
- beste Luft im Stall
- bestes Stroh und Heu
- optimale Außenanlagen: 12 Hektar gepflegte Koppeln direkt um den Hof herum, beliebig unterteilbar, alle mit Selbsttränken ausgerüstet
- große Sandpaddocks mit Heuraufen und beheizbaren Selbsttränken

Foto: Andreas F. - Fotolia.com

- große Führlage mit Swingground-Boden
- unterschiedliche Böden für Bewegungstherapien
- qualifizierte Personen, die begeistert an diesem Konzept mitarbeiten

In den letzten Jahren hat sich ein tolles Team für diese komplexen Aufgaben gefunden.

Wozu braucht man ein Team?

Probleme darf man niemals isoliert betrachten. Pferde mit chronischen Problemen beispielsweise im Verdauungstrakt entwickeln aus dem Unwohlsein resp. den Schmerzen heraus in 95 % der Fälle Schonhaltungen, die sich sowohl auf Muskulatur als auch auf das Skelett auswirken können. Je nach Problemlage hilft Physiotherapie, oder es ist Osteopathie oder auch energetische Arbeit angeraten (verkrampfte Muskeln blockieren Meridiane) und – um den Teufelskreis

nachhaltig zu unterbrechen – gezielte Bewegung ist nötig.

Entsprechend deckt unsere Truppe zusammenhängende Bereiche auf hohem Niveau ab:

- Ernährung, therapeutische Ergänzungen auf der Basis natürlicher organischer Rohstoffe
- Physiotherapie
- Energetische Pferdeosteopathie
- Homöopathie
- Klassische Medizin für Pferde
- Therapeutischer Beritt und Bewegungstraining
- Pädagogischer und psychischer Umgang mit jedem „Patienten“ – Pferde brauchen Ansprache, Zuwendung und Beschäftigung
- Hufbearbeitung

Das Besondere an unserem Ansatz ist also:

- das Wissen um die Verantwortung, höchste Wertschätzung, Sorgfalt,



- Umsicht und Berücksichtigung der individuellen Situation
- die Zusammenziehung der beschriebenen Bereiche zu einem Coaching, einer Beratung und zielgerichteter Behandlung
- die ganzheitliche Betrachtung jedes Patienten aus den vorgenannten Bereichen,
- die Erarbeitung eines individuellen Therapie-Vorschlags

Der Erfolg steht und fällt mit der Individualisierung: mit der richtigen Einschätzung des Patienten, der tatsächlichen Berücksichtigung seiner individuellen Situation und der permanenten Kontrolle.

••• Kontaktdaten

Franziska Böhmer
E-Mail: fb@dogs-horses.de

Über 30 Jahre Erfahrung

Wirksame Allergietherapie



BICOM® Bioresonanzmethode

- schnell, einfach und schmerzfrei testen und therapieren
- ohne Spritzen und Medikamente



Tiere lieben sanfte Behandlungsmethoden wie die Bicom Bioresonanztherapie

Übrigens, vielen chronischen Erkrankungen, wie z. B. häufig wiederkehrende Durchfälle oder Ohrenentzündungen, können versteckte Allergien zugrunde liegen.

Wir wollen, dass es Tieren gut geht!

REGUMED GmbH, Hans-Cornelius-Straße 4, 82166 Gräfelfing
Telefon 089/854 61-01, Mail: info@regumed.de

www.bicom-bioresonanz.de



Der Huf als Selektionsfaktor



Wir können uns heute kaum noch vorstellen, welchen ungeheuren Belastungen die Beine der Pferde, vor allem aber ihre Hufe in früheren Jahrtausenden ausgesetzt waren. Seit nun schon 6 000 Jahren sind Pferde unsere engen Begleiter, ohne sie sind Zivilisation und Kultur nicht denkbar.

Die meisten mussten schuften, als Reittiere, vor Karren und Kutschen, vor Pflügen und Eggen, als Lasttiere, für die schnelle Beförderung von Botschaften, sogar unter Tage in Bergwerken.

Eine große Bedeutung hatten sie als Militärpferde, sei es vor Kampfwagen oder Kanonen oder für die Kavallerie. Im deutschen Kaiserreich standen dafür ständig 1.236.000 Pferde zur Verfügung.

Auch im Zweiten Weltkrieg, man möchte es heute kaum mehr glauben, erreichte die Zahl der im Deutschen Heer verwendeten Pferde 1943 eine Höhe von 1.380.000 Tieren. Insgesamt haben ca. 2.750.000 Tiere in diesem Krieg ihren Dienst getan.

Stellen Sie sich mal die Belastung für die Mongolenpferde auf den Eroberungszügen über tausende Kilometer im 12. und 13. Jahrhundert vor oder, aktueller, die Flucht der ostpreußischen Bevölkerung auf ihren Pferdewagen.

Ein besonders berühmtes Beispiel für die schier unglaubliche Belastbarkeit eines Pferdes ist der legendäre Trakehnerhengst *Julmond*, der eine nach Westen geführte Stutenherde immer wieder umreiten musste. Er hat die Württemberger Zucht nachhaltig geprägt und dafür im Landgestüt Marbach ein Denkmal gesetzt bekommen.

- Eines mussten alle diese Pferde mitbringen: starke Beine und extrem belastbare Hufe. Nichts war wichtiger als das.

Pferde sind Fluchttiere.

Das Leben der Pferde war immer gefährdet. Als sie vor 850 000 Jahren über die Behringstraße nach Eurasien einwanderten, begegneten ihnen riesige Raubtiere: Höhlenlöwen, Höhlenhyänen, Höhlenbären, auch Säbelzahnkatzen und Wölfe, aber die kannten sie auch schon aus Amerika. Das schlimmste Raubtier aber war der Mensch, *Homo erectus*.

Den Pferden blieb nur die Flucht. Sie lernten laufen, so schnell wie kaum ein anderes Tier, auf vier Hufen mit nur jeweils einem Zeh, und damit optimal angepasst an diese lebenserhaltende Fähigkeit zu fliehen.

Schon eine geringe Schwäche an den Hufen, so dass ein Pferd seiner Herde nicht mehr folgen konnte, machten es zur leichten Beute. Es konnte keine Nachkommen mehr zeugen. Ein Selektionsprozess also über Millionen Jahre.

Als die Pferde domestiziert wurden, war dieser Selektionsprozess keineswegs beendet. Ganz im Gegenteil. Jetzt bekamen widerstandsfähige Hufe eine noch viel größere Bedeutung, denn die Anforderungen an ihre Belastbarkeit erhöhten sich um ein Vielfaches. Während das Wildpferd nur hin und wieder fliehen musste, hatten die Nutzpferde einen viele Stunden dauernden Arbeitstag zu absolvieren, und das ständig.

Zuchtziel: Gesunde Hufe

Starke und pflegeleichte Hufe wurden zum Zuchtziel. Vor allem nach diesem Kriterium wurden die Zuchttiere ausgewählt. So wurde mehrere tausend Jahre lang erfolgreich gezüchtet. Starke Hufe waren eine Selbstverständlichkeit. Das galt bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.

Mit der Technisierung in der Landwirtschaft und im Verkehr schien die Geschichte der Pferde als wichtigste Haustiere beendet zu sein, und man sah sie schon als Ausstellungstiere nur noch im Zirkus und im zoologischen Garten.



Das hat sich als Irrtum herausgestellt. Die Pferde erlebten seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine beispiellose Renaissance, nun überwiegend als Freizeitpferde.

Die Lebensumstände dieser modernen Pferde haben sich mit ihren Aufgaben grundlegend geändert. Nicht mehr 8 bis 10 Stunden Dienst oder mehr, wie es früher üblich war, sondern in der Regel 22 bis 23 Stunden stehen, häufig auf kleinem Paddock oder gar in der Box, und nur noch 1 oder 2 Stunden Arbeit täglich, wenn man denn überhaupt von Arbeit sprechen kann.

Das entscheidende Selektionskriterium „extrem belastbare Hufe für ein langes Pferdeleben von 20 Jahren und mehr“ ist bei der Auswahl zum Zuchttier weitgehend weggefallen. Hufschwächen haben sich eingeschlichen, die es früher in diesem Umfang nicht gegeben hat und gar nicht geben konnte. Diese mangelhafte Selektion ist ein Grund, aber keineswegs der einzige, für die Hufschwächen. Auch die mangelhafte Versorgung mit Stoffen für die Hornbildung hat sich grundlegend geändert bzw. verschlechtert.

Die Lebensumstände dieser modernen Pferde haben sich mit ihren Aufgaben grundlegend geändert. Nicht mehr 8 bis 10 Stunden Dienst oder mehr, wie es früher üblich war, sondern in der Regel 22 bis 23 Stunden stehen, häufig auf kleinem Paddock oder gar in der Box, und nur noch 1 oder 2 Stunden Arbeit täglich, wenn man denn überhaupt von Arbeit sprechen kann.



natürliche Hufpflege!

cdVet HufFitness fördert ernährungsbedingt durch wertvolle Kräuter, lebenswichtige Vitamine (v.a. B-Vitamine – Biotin), sowie Mineralstoffe ein schnelles und gesundes Hufwachstum und gibt dem Pferd ein schönes und glänzendes Fell.



cdVet ReheEX Zur bedarfsgerechten Fütterung von reheempfindlichen Pferden.

www.cdvet.eu





tert, z. B. mit Methionin, der schwefelhaltigen Aminosäure, die der Körper in Cystein umwandelt, den Hauptbestandteil des Hufhorns.

Optimal versorgt und ständig krank?

Angeblich sind Pferde heute optimal versorgt. Aber warum sind sie dann so häufig krank, warum gibt es so viele Hufprobleme? Sie sind eben nicht gut versorgt, sie sind unter- und übertsorgt, sie werden vor allem nicht mehr artgerecht ernährt.

Haltung und Fütterung müssen endlich kritisch überprüft werden. Verantwortlich für die Schänden sind:

1. die Landwirte, die Boxen, Weiden, Gras, Heu und Stroh bereitstellen und bei der Produktion vor allem auf Masse achten,
2. die Hersteller von Fertigfutter, die am ehesten ihren finanziellen Erfolg im Auge haben, auch wenn immer wieder auf die Gesundheit der Pferde verwiesen wird,
3. die Kleinzüchter, Gestüte und Zuchtverbände, die ihre Auswahlkriterien für die Zuchttauglichkeit überprüfen sollten,
4. eine große Anzahl Tierärzte, wenn auch nicht alle, die ihr Management oft nur in der Verabreichung einiger Medikamente sehen,
5. die Pferdehalter, die endlich wieder die Verantwortung für ihr Tier übernehmen müssen und sie nicht an die Futterhersteller, die Tierärzte oder auch die Hufschmiede und Huftherapeuten delegieren dürfen,
6. nicht zuletzt die moderne Forschung an Universitäten, die mit ihrer oft eindimensionalen Fragestellung und Abhängigkeit von Geldgebern aus der Industrie monokausale Antworten produziert, wobei die Ganzheit des Organismus und damit das Leben selbst aus dem Blick geraten.

●●● Kontaktdaten

Klaus-Rainer Töllner
Tel.: 023 09/78 56 26
E-Mail: K.R.Toellner@artgerecht-tier.de

Warum ich Hundefriseurin geworden bin

von Jessica Nath

Ich hatte einen Beruf, bin staatlich geprüfte Ergotherapeutin, Massage- und Wellnesstherapeutin und Prätitioner für MAQUA®-Matrix-Quantenheilung. Auf den Gedanken, Hundefriseurin zu lernen, wäre ich wohl nicht gekommen, wenn da nicht Max, der Labradorrüde, zu uns in unsere Familie gekommen wäre. Da entdeckte ich meine Liebe zu Tieren wieder neu und ganz besonders zu Hunden. Den Dackel, den ich damals aus dem Tierheim holte, als ich 10 Jahre alt war, habe ich von meinem Taschengeld bezahlt (damals 100,- DM, das war viel Geld für mich).

Und nun Max. Er hat mein Leben verändert. Meine Überlegung, wie ich diese Liebe zu einem Beruf machen könnte und ein Aushang „Suche dringend liebevolle Hundefriseurin für den Raum Bad Hersfeld“, hat mich in die Ausbildung zur Hundefriseurin gebracht. Nun kann ich beides verbinden: Liebe zu Tieren und die Arbeit mit Menschen.

Und das sind die Aufgaben einer Hundefriseurin:

Pflegeberatung mit Fell- und Hautanalyse

Wer meinen Hundesalon zum ersten Mal besucht, mit dem spreche ich zuerst einmal über den aktuellen Fell- und Hautzustand seines Hundes. Da geht es um die allgemeine Haarbeschaffenheit: hat er Unterwolle, ist das Haar verfilzt, glänzt das Fell oder ist es eher stumpf. Es geht aber auch darum, welche Bürste bisher benutzt wurde und wie der Hund sich kämmen lässt, mag er es oder erduldet er es nur widerwillig.

Bei der Haut geht es um Schuppen und mögliche Hautirritationen. Leidet er an Juckreiz und kratzt sich deshalb oft. Das muss ich wissen. Zum Abschluss

schaue ich ihm in seine Ohrgänge und prüfe die Krallen.

Nach einer solchen Analyse sprechen wir über den passenden Haarschnitt. Ist der Hund noch nie beim Friseur gewesen, braucht man Feingefühl und Geduld, um die Prozedur für Tier und Mensch so stressfrei wie möglich zu gestalten. Jeder Hund hat unterschiedliche Belastungsgrenzen, die man beachten muss.

Baden und Fönen

Beim Baden mit Shampoo gilt das Motto „so oft wie nötig, aber so selten wie möglich“. Wird zu häufig gebadet, schadet das dem natürlichen Schutzmantel des Fells, und es kann zu Hautirritationen kommen.

Sollte Ihr Hund nach dem Gassigehen mal besonders dreckig sein, reicht es aus, ihn mit klarem Wasser abzuwaschen oder nur mit dem Handtuch abzureiben.

Wird ein Hund beim Friseur vor dem Schneiden gebadet, muss er danach gefönt werden, da sich, anders als beim Menschen, nasse Hundehaare nicht schneiden lassen. Für Hunderassen, die ein besonders lockiges Fell haben, wie Pudel oder Bichon Frisé ist das Baden beim Hundefriseur Pflicht. Anschließend müssen beim Fönen sorgfältig alle Locken herausgekämmt werden, damit sich die Haare gleichmäßig schneiden lassen.

Schneiden

Der Haarschnitt eines Hundes richtet sich in erster Linie nach seinen Bedürfnissen und selbstverständlich nach dem Geschmack des Halters.

Für bestimmte Rassen, wie dem Pudel oder West Highland White Terrier, gibt es auch für den Haarschnitt Rassestandards. Wenn man denen entsprechen will, muss ich mich, als Hundefri-



seurin, an bestimmte Schnitttechniken halten.

Scheren

Geschoren wird mit einer speziellen Schermaschine und passenden Scherköpfen, die es erlauben, nach Wunsch und Bedarf die Länge der Haare zu bestimmen. Die Kunst besteht darin, eine gleichmäßige Länge aller Hundehaare hinzubekommen. Die Konturen der Frisur müssen dann anschließend mit der Schere ausgearbeitet werden.

Mit der Kombination aus Scheren und Schneiden ist man flexibel und kann eine perfekte Frisur abliefern. Die meisten Hunde empfinden das Scheren stressfreier als das ausschließliche Schneiden mit der Schere.

Trimmen

Für das Trimmen gibt es spezielle Trimmmesser, eines für die Deckhaare und eines für die Unterwolle.

Trimmen wird bei Hunden mit doppeltem Haarkleid durchgeführt, wie z. B. dem West Highland White Terrier. Aber auch Hunde, die auf den ersten Blick ein eher drahtiges Fell haben, wie Dackel oder auch Schnauzer, ist Trimmen sinnvoll. Diese Art von Fell wird *rolling coat*

genannt: Die Haare wachsen bis zu einer bestimmten Länge, sterben dann ab, das neue Haar wächst nach, und die alten Haare fallen aus oder müssen entfernt werden.

Beim Trimmen werden mit den Trimmessern die abgestorbenen Haare herausgezogen, was dem Hund nicht weh tut. Dadurch kann das neue Haarkleid gesund nachwachsen. Das Fell fühlt sich wieder weich an.

Scheren der Haare bei einem solchen Haarkleid wäre ein grober Fehler, denn dann blieben die abgestorbenen Haare im Fell, und das natürliche Wachstum wäre eingeschränkt.

Entfilzen

Filz entsteht meist, wenn das Fell zu lang ist und nicht mehr ordentlich gekämmt werden kann oder der Hund sich nur ungern kämmen lässt. Besonders Hunderassen mit seidigen und vor allem langen Haaren neigen zu Verfilzungen.

Sind kleine Filzknötchen vorhanden, werden diese mit der Schere aufgeschnitten und der Filz herausgekämmt. Bei größeren Filzknöten oder Filzplatten reicht oftmals kein Herausschneiden mehr, dann müssen die Placken komplett herausgeschnitten werden. Dies

kann leider manchmal zu einer ungleichmäßigen Frisur führen.

Deshalb ist es bei starker Verfilzung meist besser, das Fell des Hundes auf eine angemessene Länge abzuscheren.

Ein verfilztes Haarkleid birgt immer nur Nachteile für den Hund: Die Haut kann nicht mehr natürlich atmen, fängt an zu schuppen, Juckreiz entsteht und der Hund muss sich ständig kratzen. Das führt nun wiederum zu weiteren Hautirritationen und Verfilzungen. Stress für Tier und Mensch.

Entfernen der Unterwolle

Einige Hunderassen, wie z. B. Labrador, Golden Retriever, Berner Sennenhund, Neufundländer, haben Unterwolle. Beim Fellwechsel löst sie sich, ist dann also totes Haar. Mit einer Spezialklinge lässt sie sich leicht ausdünnen oder entfernen. Dieser Vorgang ist für den Hund völlig schmerzfrei und eher angenehm.

Das Entfernen der Unterwolle ist im Frühjahr und Herbst unbedingt nötig.

●●● Kontaktdaten

Jessica Nath
Tel.: 066 21/64 06 65
E-Mail: info@nathuerlich-hund.de



Impfungen – wirksam oder nicht?

Impfungen gelten als wirksames Mittel, Infektionskrankheiten und ihren schweren Verläufen vorzubeugen. Wie kommen Hersteller und Gesundheitsbehörden eigentlich zu dieser Aussage? Hans U. P. Tolzin, Medizinjournalist und Herausgeber der kritischen Zeitschrift „impf-report“, beleuchtet in einer mehrteiligen Artikelserie die wichtigsten Aspekte, die bei einer Impfentscheidung sowohl beim Menschen als auch bei Tieren berücksichtigt werden sollten.

Fehlender direkter Wirksamkeitsnachweis

- Weder Mensch noch Tier stecken sich automatisch an, wenn sie mit einem Erkrankten in Kontakt geraten. Wenn dies so wäre, könnten Ärzte und medizinisches Personal ihren Beruf nicht ausüben und Tierarztpraxen wären die „idealen“ Orte für die Übertragung von Infektionskrankheiten. Nicht zu vergessen der Tierarzt, der von Stall zu Stall wandert.

• Hans U. P. Tolzin beim 7. Stuttgarter Impfsymposium im Juni 2010



- Von denen, die sich anstecken, erleidet nur ein Bruchteil schwere Komplikationen.
- Da die behauptete Wirksamkeit bei keinem Impfstoff 100% beträgt, so auch die Aussagen der Hersteller, ist nicht jedes geimpfte Tier vor der entsprechenden Erkrankung geschützt.

Allein schon aus diesen drei Gründen ist eine auf den einzelnen Menschen oder das einzelne Tier bezogene Aussage über die Wirksamkeit unmöglich.

Die Wirksamkeitsaussage der Hersteller und der Behörden bezieht sich deshalb auf die geimpften Tiere in ihrer Gesamtheit und einen rein statistischen Nutzen. Dieser ist jedoch nur durch einen objektiven Vergleich zwischen Geimpften und Ungeimpften feststellbar. Sind Geimpfte nicht nur bezüglich der Erreger, gegen die sie geimpft wurden, sondern insgesamt messbar gesünder, dann kann eine Impfung unter Abwägung individueller Faktoren in Erwägung gezogen werden. Dabei gilt: Je größer die Vergleichsgruppen und je länger die Laufzeit der Studie, desto genauer und aussagekräftiger ist das Ergebnis.

Doch solche vergleichende Studien mit Auswertung des tatsächlichen Gesundheitszustandes wurden bei der Zulassung von Impfstoffen – und das ist wirklich überraschend – weder für Menschen noch für Tiere durchgeführt.

Das „Ethik-Argument“ als Dreh- und Angelpunkt der Impfpolitik
Laut Paul-Ehrlich-Institut (PEI), der deutschen Zulassungsbehörde, stehen sol-

chen vergleichenden Studien (beim Menschen) ethische Gründe entgegen. Argumentiert wird, es sei nicht vertretbar, Testpersonen durch Nicht-Impfen bewusst einen gesundheitlichen Schutz vorzuenthalten, indem man ihnen einen wirkungslosen Scheinimpfstoff injiziert. Das Argument wird für Tiere gerne übernommen.

Über das Ethikargument herrscht innerhalb der Fachwelt offenbar Konsens. Doch einer Überprüfung durch den gesunden Menschenverstand hält dieses Argument aus mehreren Gründen nicht stand:

1. Kann man die mögliche Un-Ethik eines bewussten Nicht-Impfens, wenn überhaupt, allenfalls nach erfolgtem Wirkungsnachweis durch eine vergleichende Studie diskutieren, aber keinesfalls vorher, wenn dieser direkte (rein statistische!) Wirksamkeitsnachweis noch gar nicht vorliegt.
2. Kann das Ethik-Argument nur eingeschränkt im Bereich der Tier-Impfstoffe greifen. Doch auch dort gibt es keine vergleichenden Doppelblindstudien mit geimpften und ungeimpften Tieren unter Berücksichtigung des tatsächlichen Gesundheitszustandes.

Dass sich Zulassungsbehörde und die Fachwelt in einer derart zentralen Frage wie dem Wirksamkeitsnachweis mit offensichtlichen **Schein-Argumenten** zufriedengeben, zeigt nicht nur die Fragwürdigkeit des wissenschaftlichen Anspruchs der Impfexperten, sondern auch den enormen Einfluss, den die Industrie auf Politik, Behörden, Fachwelt und Medien hat.

Fotos: hegenworld - Fotolia.com // Impf-report

Mythos Antikörper-Titer

Als Ersatzmessgröße für die Wirksamkeit eines Impfstoffs wird bei der Zulassung der sogenannte Antikörper-Titer im Blut von Testpersonen oder Testtieren herangezogen. Auch diese Praxis beruht auf Konsens unter den maßgeblichen Institutionen, die einer näheren Überprüfung nicht standhält.

Die zuständigen Gesundheitsbehörden sind seit Jahren nicht in der Lage, wissenschaftliche Studien vorzulegen, die zeigen, dass ein hoher Titer zuverlässig vor Erkrankung schützt. Im Gegenteil, es wird in vereinzelt Publikationen sogar zugegeben, dass es immer wieder Erkrankungen trotz nachweislich hohem Titer gibt und dass ein fehlender Titer nicht automatisch fehlende Immunität bedeutet.

Fazit

Bei der Zulassung eines Impfstoffs wird nicht der tatsächliche Gesundheitszustand von Geimpften im Vergleich mit Ungeimpften ausgewertet, sondern nur ein Laborwert, dessen Aussagekraft bezüglich Immunität seit Jahrzehnten nicht auf nachvollziehbaren wissenschaftlichen Beweisen beruht, sondern auf reinen Hypothesen, die auf der Basis von Konsens zu Tatsachen erhoben wurden.

Ob z. B. gegen Herpes oder Influenza geimpfte Pferde seltener oder in schwächerer Form oder um Jahre verschoben an Herpes oder Influenza erkranken, oder Hunde, die gegen Borreliose geimpft wurden, an Borreliose nicht mehr oder seltener erkranken, ist im Grunde unbekannt, da keine Zahlen erhoben werden. Darüber hinaus weiß man auch nicht, welchen Preis geimpfte Tiere in Form anderer Erkrankungen infolge der Impfungen möglicherweise zahlen.

Kontakt Daten

Hans U. P. Tolzin // Herausgeber der Zeitschrift „impf-report“
Tel.: 07 91 / 204 11 24-7
E-Mail: moderator@impfkritik.de

Literatur

impf-report Nr. 34/35, Sept./Okt. 07, „Auf der Suche nach dem Wirkungsnachweis“
www.impfkritik.de – Webseite des Autors mit umfangreichen kostenlosen Hintergrundinformationen zum Thema (siehe dort auch unter den Stichworten „Blauzungenkrankheit“ und „Tierimpfungen“)



Aufruf an den Leser

Ich bitte jeden Leser, an dieser Stelle innezuhalten und die Frage eines Wirkungsnachweises, der Sie persönlich als Tierhalter überzeugen könnte, mit Freunden zu diskutieren.

Darüber hinaus sollten Sie das Ethikargument überdenken, denn es ist der Dreh- und Angelpunkt der Impfpolitik: **Ist es für Sie logisch und nachvollziehbar, auf einen echten Wirkungsnachweis durch einen doppelblinden Placebo-Vergleich zwischen Geimpften und Ungeimpften zu verzichten und möglicherweise gefährliche Nebenwirkungen durch Impfungen in Kauf zu nehmen?**

In der Juniausgabe dieser Zeitung hat Herr Töllner, Herausgeber von artgerecht, auf mögliche Zusammenhänge von Tollwutimpfung und zerebralen Störungen, insbes. Epilepsie, hingewiesen.

E-Mail: info@artgerecht-tier.de

**Die Zeitschrift artgerecht finden
Sie auch unter
www.artgerecht-tier.de**



EM Effektive Mikroorganismen® für Hunde

NAHRUNGSERGÄNZUNG
 FELLPFLEGE
 OHRENPFLEGE
 UMGEBUNGSSPRAY




EMIKO Handelsgesellschaft mbH
 Unterer Dützshof · Vorgebirgsstrasse 99
 53913 Swisttal-Heimerzheim

Tel.: +49 (0) 2222 - 9395 - 0
 Fax: +49 (0) 2222 - 9395 - 20

Web: www.emiko.de
 Email: info@emiko.de



Stoffwechselerkrankungen nehmen einen immer größeren Raum bei den Erkrankungen der Pferde ein. Häufig werden die Probleme erst bemerkt, wenn es schon zu spät ist, wenn bereits eine *Hufrehe* oder ein *Cushing Syndrom* klinisch nachweisbar vorhanden sind. Dann ist oft nur noch das Management der Krankheit möglich. Daher ist es wichtig, frühzeitig zu erkennen, wenn der Stoffwechsel entgleist. Das Blutbild bietet hier die denkbar schlechteste Alternative. Da sehr viele Rezeptoren im Körper ihre Werte dem Blut entnehmen, ist der Körper bemüht, seine Bluthomöostase so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. So können beispielsweise im Gewebe schon Zink-Mängel vorhanden sein, die sich in schlechtem Hufhorn, schlechtem Fellwechsel oder dünnem Langhaar äußern, während der Zink-Wert im Blut noch im Normalbereich liegt.

Umgekehrt gibt es Werte, bei denen das Pferd sehr tolerant gegenüber Schwankungen ist, z.B. Selen oder Mangan. Diese Werte findet man häufig im unteren Bereich, obwohl das Pferd ganz

offensichtlich keine gesundheitlichen Probleme hat. Dazu kommt die Koppelung verschiedener Werte miteinander. So stehen bei den Mineralien Zink, Kupfer, Selen, Eisen und Mangan in gegenseitiger Wechselwirkung. Oft ist ein im Blutbild sichtbarer Mangan-Mangel auf einen Zink-Mangel zurückzuführen, der jedoch im Blutbild nicht erscheint. Das macht das Erkennen der zugrunde liegenden Stoffwechselproblematik noch schwieriger. Auch Organschädigungen sind im Blutbild erst sehr spät sichtbar. So zeigen die Nierenwerte im Blutbild erst auf, wenn schon bis zu 70% der Niere insuffizient, also nicht mehr funktional sind. In diesem Stadium ist es dann für Therapie schon längst zu spät, hier kann man nur noch versuchen, therapeutisch so viel Nierengewebe wie möglich zu erhalten.

Den Zustand des Darms kann man über das Blutbild nicht erfassen. Kotwasser oder Durchfälle sowie häufige Koliken sind natürlich deutliche Anzeichen für Darmprobleme. Aber auch Pferde, die diese offensichtlichen Symptome nicht zeigen, können Darmentzündungen

Symptome für Stoffwechselüberlastung beim Pferd und mögliche Therapieansätze

Erster Teil



Fotos: Dr. Christina Fritz

OKAPI

Ihr Partner für sinnvolle Futterergänzung

Herbstzeit ist Hustenzeit

bei Bestellungen unter www.okapi-online.de mit dem Stichwort „artgerecht“ 10% auf folgende OKAPI Produkte:
OKAPI Hustenkräuter 1kg bei akutem Husten und OKAPI Sekretosan 0,8 kg bei chronischem Husten

(gültig bis 30. November 2011)

gen und andere Erkrankungen im Verdauungstrakt haben. Hier gibt es einen diagnostischen Wert im Urin, den so genannten Indikan-Wert, der eine Aussage zulässt, ob Fäulnisprozesse und Darmschleimhautentzündungen vorliegen. Dieser Wert sollte zwischen 0 und 1 liegen; wenn er darüber liegt, ist davon auszugehen, dass das Pferd schon durch den Darm bedingte Stoffwechselprobleme hat.

Neben den klinischen Diagnoseparametern gibt es aber am Pferd eine Reihe Anzeichen, die schon früh auf Stoffwechselerkrankungen hinweisen, aber meist isoliert betrachtet und nicht auf den Metabolismus zurückgeführt werden. Häufig sind diese Anzeichen schon erste Vorboten davon, dass die Magen- und Darmschleimhaut nicht mehr richtig intakt sind, es Entzündungen, beginnende Geschwüre, Colitis, Leaky Gut („Löchriger Darm“)-Syndrom und ähnliche Entwicklungen gibt. Es sind Anzeichen dafür, dass die Leber überlastet ist und nicht mehr voll ihren Entgiftungs- und Stoffwechselregulationsaufgaben nachgehen kann. Dass die Nieren überlastet sind und die Ausscheidung von Harnstoff, überschüssigen Mineralien und anderen Abfallstoffen über die Nieren nicht mehr ausreichend gegeben ist. Stoffwechselprodukte werden dadurch im Bindegewebe eingelagert und der Körper verliert immer mehr von seiner Regulationsfähigkeit. An welcher Stelle sich diese Stoffwechselerkrankungen dann als Krankheiten manifestieren, hängt immer davon ab, welcher Bereich des Körpers bzw. welches Organ am schwächsten ist oder bereits am stärksten geschädigt ist.

Es ist daher sinnvoll, auf „Frühmarker“ zu achten, also Anzeichen, die auf Stoffwechselprobleme hinweisen, auch wenn noch keine Werteveränderungen

im Blutbild sichtbar sind. Greift man dann schon ein und unterstützt den Stoffwechsel, kann man häufig genug das Auftreten von schweren Krankheiten verhindern oder zumindest hinauszögern.

„Frühmarker“ für Leber-Probleme

- Stichelhaare
- Gallen an den Fesseln und Sprunggelenken
- Sehnenprobleme (Rupturen, Zerrungen, die nicht unfallbedingt sind)
- Angelaufene Beine („Ruhetagsphlegmone“)
- Blauer Schimmer auf den Augen, Augenentzündungen
- Gewichtsverlust oder schlechte Gewichtszunahme, mangelnder Appetit
- Leistungsabfall oder schlechter Konditionsaufbau
- Lethargie, häufiges Gähnen, Flehmen
- Aufgezoogenes Abdomen
- Leichte Koliken, veränderte Kotkonsistenz
- Hautprobleme (Mauke, „Pickel“, Talerflecke)
- Hungerhaare (einzelne lange Haare im normalen Fell, häufig im Winterfell)
- Streifen im Fell am Rumpf, die etwa 2 cm Abstand haben und vom Rücken Richtung Bauch verlaufen
- Hafertaler (dunkle Fellflecke, die bei Füchsen im Bereich Flanke / Kruppe auftreten)

Tierärzte empfehlen bei Pferden mit schwacher Leber oft eine Fütterung mit Rübenschnitzeln und Maisflocken, was sich durch deren hohen Zuckergehalt jedoch langfristig eher negativ auf die Leberfunktion auswirkt. Da die Leber unter anderem den Blutzuckerspiegel dadurch reguliert, dass sie Zucker aus dem Blut

herausfiltern und zwischenlagert, führen solche zuckerreichen Futtermittel zu einer zusätzlichen Belastung.

Die Leber ist ausgesprochen regenerationsfähig, wenn man die Fütterung optimiert und die Leberfunktion z.B. mit pflanzlichen oder homöopathischen Mitteln unterstützt. Ganz im Gegensatz zum Nierengewebe, das – einmal geschädigt – sich nur in sehr geringem Maße erholen kann.

Therapeutische Maßnahmen zur Unterstützung der Leber

Pflanzlich mit leberwirksamen Kräutern, insbes. dem Wirkstoffkomplex *Silymarin* aus der Mariendistel. Solche Mischungen wirken sehr anregend auf die Leberfunktion, daher müssen unbedingt die Nieren mit unterstützt werden, um die Abfälle ausreichend zu entsorgen. Dafür bieten sich Kräutermischungen mit ausleitenden Kräutern an.

Oder homöopathisch. Es bieten sich verschiedene Mittel an. Darüber lassen Sie sich am besten von einem qualifizierten Tierheilpraktiker oder auch Tierarzt, der sich auskennt, beraten. Diese Mittel bekommt man in jeder Apotheke.

Zusätzlich zur pflanzlichen oder homöopathischen Behandlung ist die Gabe von Spirulina-Alge als Kur über 3–4 Wochen hilfreich, um Giftstoffe und Schwermetalle im Körper abzubinden und über die Galle auszuscheiden.

Vor allem bei Lympheinlagerungen und „Überzuckerung“ ist die Gabe von Zeolith oder Montmorillonit zur Abbindung und Ausscheidung von Säuren im Körper sinnvoll.

Kontakt Daten

Dr. Christina Fritz
Tel.: 0170/422 26 26
E-Mail: info@sanoanimal.de



Stoffwechselerkrankungen beim Tier häufen sich – Die Bioresonanz kann hier der Schlüssel zum Erfolg sein!

Mein Hund trinkt immense Mengen Wasser, mein Kater haart so extrem, mein Pferd hat immer solche Probleme mit dem Fellwechsel und fällt während der Sommermonate in ein Leistungstief. So oder so ähnlich hören wir es als Tierärzte immer wieder.

Was steckt nun dahinter, wenn besorgte Tierbesitzer mit solchen Schilderungen zu uns kommen? Die klinische Untersuchung der Schleimhäute, die Befunde der Lunge, des Herzens und der Bauchorgane ergeben häufig keine Diagnose. Im Vorbericht der Besitzer wird hin und wieder auch einmal von Erbrechen oder Durchfall, zumindest aber von wechselweise weichen Stuhlgängen berichtet.

Diese Hinweise lassen dann schon einmal einen Verdacht auf eine organische Erkrankung der Nieren vermuten, aber auch ein Diabetes mellitus, landläufig auch als Zuckerkrankheit bezeichnet, kann dahinter stecken.

Zur Bestätigung der Verdachtsdiagnose oder aber zum Ausschluss der Erkrankung muss dann zuerst einmal ein klinisches Blutbild mit den dazugehörigen Serumwerten erstellt werden. Wenn dann die Diagnose *Niereninsuffizienz* oder *Diabetes mellitus*, sprich Zuckerkrankheit, gestellt wird, ist guter Rat teuer. Nach schulmedizinischer Ansicht sind beide Erkrankungen nicht heilbar, sondern nur in gewissem Maße dauertherapierbar, wobei die Dauer leider auch durch die bei beiden Erkrankungen auftretenden nicht unerheblichen Komplikationen begrenzt ist. Zudem muss zumindest bei den meisten Zuckerpatienten der Besitzer in der Lage sein, sein eigenes Tier zu spritzen und sich hierbei an einen sehr genauen Injektions- und Ernährungsplan halten.

Bei den Niereninsuffizienzen ist die Situation meist noch schwieriger, denn eine Therapie, die über diätetische Maßnahmen oder Blutdruckpräparate, um den Druck in den hierbei gestressten

Blutgefäßen zu senken, hinausgeht, ist in der klassischen Schulmedizin nicht vorhanden.

Aber verlassen wir erst einmal den Schauplatz der beiden häufig auftretenden Erkrankungen bei Hunden und Katzen und widmen uns weiteren ebenfalls mit Erbrechen und wechselweichen Stuhlgängen einhergehenden Erkrankungen zu.

Eine Erkrankung, die ebenfalls in diesen Symptomkomplex gehört, ist die sogenannte *Leberentzündung* oder auch *Hepatitis*. Diese ist nicht zu verwechseln mit der im Humanbereich bekannten Hepatitis I bis III, sondern es handelt sich bei Tieren um eine nicht näher definierte entzündliche Reaktion der Leberzellen mit den daraus resultierenden Leberfunktionsstörungen.

Auch hier ist die klassische Schulmedizin eher auf einem rein schützenden Sektor tätig, wobei es eine eigentliche Leberschutztherapie nicht gibt. Man kann letztendlich in der Schulmedizin nur die Leberfunktion durch eine spezielle Diät entlasten und zudem Präparate geben, die für einen funktionierenden Leberstoffwechsel notwendige Aminosäuren und Vitamine liefern. Auch hier ist der Besitzer des Tieres darauf angewiesen, dass der Hund eine Leberdiät aufnimmt und kann nur hoffen, dass sich die Leber wieder regeneriert.

Natürlich gibt es Lebererkrankungen nicht nur bei Hunden, Katzen oder Heimtieren. Auch bei unseren Großtieren, und hierbei insbesondere bei Kühen und Pferden, sind Lebererkrankungen ein häufiges Problem der immer weiter ansteigenden Leistungsanforderungen – sowohl bei der Arbeitsleistung beim Pferd im Sport, aber auch in der Mast- und Milchleistung unserer Kühe. Und häufig liegt hierbei dann auch das Problem der Leistungsschwäche z.B. mitten in der Turniersaison im Leistungssport. Aber auch der verzögerte Fellwechsel oder der übermäßige Haarverlust unserer vierbeinigen Freunde ist nicht selten ein Symptom einer Lebererkrankung.

Häufig stellt man im Rahmen der Blutuntersuchung bei den erkrankten Tieren jedoch neben den erhöhten Se-

rumwerten der für die Nierenfunktion und Leberfunktion pathognostischen Werte auch eine verminderte Anzahl der roten Blutkörperchen und des Hämatokrits fest. Da die roten Blutzellen für einen reibungslosen Transport von Sauerstoff ins Gewebe zuständig sind, muss man sich dann als behandelnder Arzt nicht mehr lange fragen, warum es dem vorgestellten Tier nicht gut geht.

In der klassischen Schulmedizin bleibt bei all diesen Erkrankungen die Antwort auf die Frage nach der Ursache dieser Probleme leider meist unbeantwortet. Die Therapie in der klassischen Schulmedizin kann allenfalls einen Selbstheilungsprozess unterstützen.

Einen weiteren, bislang schulmedizinisch nur therapier- aber nicht heilbaren Erkrankungskomplex, der im weitesten Sinne ebenfalls den Stoffwechselstörungen zuzuordnen ist, finden wir beim *Cushing Syndrom* – einer Erkrankung, bei der entweder durch eine Nebennierenrindenfunktionssteigerung oder durch die erhöhte Produktion von Stimulationshormonen im Gehirn der körpereigene Kortisolgehalt im Blut erhöht ist. Hierbei entsteht als sichtbares Phänomen vor allem stark veränderter Haarwuchs. Beim Hund sind dies meist haarlose Stellen mit pergamentartiger Haut, beim Pferd dagegen häufig stark veränderter und hier vor allem sehr verzögerter Haarwechsel.

Wenn man nun diese ganzen Beispiele verschiedenster Erkrankungen sieht, die den Stoffwechsel belasten, fällt vor allem auf, dass eine ganz entscheidende Frage nicht beantwortet wird, nämlich „*Warum wird diese Erkrankung bei dem einen Individuum ausgelöst und warum bei dem anderen nicht?*“ Man kann schulmedizinisch nur feststellen, dass ein Tier diese Erkrankung hat, jedoch auch erst dann, wenn die Erkrankung so weit fortgeschritten ist, dass messbare Parameter vorhanden sind.

Gerade in Bezug auf die Niereninsuffizienz liegt der Zeitpunkt der Erkennung jedoch sehr spät – es müssen nämlich erst einmal 75 % beider Nieren erkrankt sein, damit im Blut messbare



Illustration: Ruslan Olinchuk - Fotolia.com

Foto: Viktoria Makarova - Fotolia.com



Serumwerte von Harnstoff und Kreatinin auffallen. Was aber den Organismus dazu anregt, den fehlerhaften Impuls zu diesen Erkrankungen zu geben, bleibt schulmedizinisch leider verborgen. In solchen Fällen setzen wir in unserer Praxis die Bioresonanz ein. Um deren Funktionsweise zu verstehen, müssen wir jedoch einen kleinen Exkurs in die Theorie der Bioresonanz machen:

Die Bioresonanzmethode ist ein bioenergetisches Test- und Therapieverfahren. Sie macht es sich zu Nutze, dass jedes Individuum, jedes Organ und jede Substanz ein ganz spezifisches Schwingungsmuster aufweist. Diese Schwingungsmuster werden bei der Bioresonanz zur Testung und Therapie eingesetzt. Getestet werden kann, welche Organsysteme belastet sind und welche Ursachen der Krankheit zu Grunde liegen, z. B. Viren, Bakterien, Unverträglichkeiten, Umweltbelastungen etc. Sowohl die Testung als auch die Therapie sind schmerzlos, was eine große Erleichterung für das Tier und auch für den Tierbesitzer darstellt.

Bei der Bioresonanz wird also nicht ein einzelner Blutwert als Diagnostikum betrachtet, sondern der Körper als ganzes Individuum. Hat man einmal die störende Ursache herausgefunden, ist man dann auch in der Lage, ebenfalls durch die Bioresonanz den Körper mit den entsprechenden Therapieschwingungen so zu behandeln, dass Belastungen aus dem Organismus beseitigt werden und die Organe ihre normale Funktion wieder aufnehmen können.

Jede Art von Belastungen, egal ob viraler, bakterieller, parasitärer oder metallischer Art, kann bei der Suche nach der Ursache getestet und so genau identifiziert werden. Auch die Möglichkeit der durch Stress ausgelösten Organdysfunktion ist hierbei zweifelsfrei erkennbar. Bei jeder Organerkrankung, oder besser gesagt, schulmedizinisch diagnostizierten Organerkrankung, steht am Anfang der Bioresonanztherapie die **Diagnostik der energetischen Grundsituation des Organismus**. Schließlich kann nur ein reaktionsfähiger oder eben ein durch die Bioresonanz wieder reak-

tionsfähig gemachter Organismus mit seinen Belastungen fertig werden.

Die weitere nicht zu vernachlässigende bioenergetische Untersuchung widmet sich dann den **energetischen Blockaden**, die die einzelnen Belastungen bedingen. Hierzu gehören zum Beispiel auch die gerne bei Sportpferden zu Rittigkeitsproblemen führenden Wirbelsäulenblockaden. Aber auch Narben, Störungen im Säure-Basenhaushalt, Impfblockaden, geopathische Belastungen, Blockaden im Kiefergelenk oder auch im Zungenbein – alle diese Blockaden können zu einem erheblichen Anteil zum Entstehen von Organbelastungen beitragen. Sie lassen sich anhand der Bioresonanzanalyse nachweisen und vor allem auch therapieren. Die weitere Testung der sogenannten Ausleitungsorgane, wie z. B. Leber, Niere, Darm etc. ergibt dann den sicheren Hinweis auf das entscheidend belastete Organ und seine Funktion.

Da bei der Bioresonanz unmittelbar mit den jeweiligen Therapieschwingungen getestet wird, steht einer therapeutischen Beeinflussung der energetischen Dysfunktion und somit der vollständigen Wiederherstellung der Funktion nichts im Wege.

Das Ziel der Therapie bei Stoffwechselerkrankungen, die ansonsten mit der klassischen Schulmedizin allein nicht oder nur per dauerhafter Medikamentengabe zu therapieren sind, muss also lauten, die eigentliche Ursache der Erkrankung zu finden statt nur die Symptome zu unterdrücken. Und dann den Körper von den energetisch störenden Belastungen zu befreien, Stoffwechselgifte und Schadstoffe auszuleiten und dadurch die körpereigene Regulation und Selbstheilungskraft zu fördern und zu unterstützen und so zu einem funktionierenden und gesunden physiologischen System des Tieres zurückzukehren.

●●● Kontaktdaten

Ganzheitliche Tierarztpraxis
Dr. Jochen Becker
Tel.: 041 76/76 54
E-Mail: info@becker-vet.de



Autonosoden – die individuelle Homöopathie

Anregung zur Selbstheilung, so lautet das Prinzip der Autonosodentherapie.

Durch die Autonosodentherapie werden Reize bzw. Impulse für eine Ausleitung bzw. Umstimmung des Organismus gesetzt.

Was sind Autonosoden und warum individuelle Homöopathie?

Die Grundlage für die Therapie mit Autonosoden ist die Homöopathie. Der Grundsatz der Homöopathie lautet „Ähnliches werde mit Ähnlichem geheilt“.

Die Autonosodentherapie ist eine besondere Therapierichtung der Homöopathie, man nennt sie *Isopathie*. *Is*, die griechische Vorsilbe, bedeutet „gleich“. Die Grundregel lautet entsprechend etwas anders als bei der Homöopathie: „*Gleiches möge mit Gleichem geheilt werden.*“

Bei der Autonosodentherapie werden Stoffe, die am gesunden Lebewesen, egal ob vom Mensch oder Tier, Krankheitssymptome hervorrufen, in homöopathischer Potenz und Dosierung eingesetzt, um eben diese Krankheiten zu behandeln.

Die Nosodentherapie ist eine sehr alte Therapieform, 1820 wurden Nosoden erstmals zur Therapie durch den Tierarzt *Wilhelm Lux* eingesetzt. *C. Hering* setzte die Nosoden 1831 erstmals im Sinne des homöopathischen Similias ein.

Nosoden sind homöopathische Arzneimittel, die aus Krankheits- oder Stoffwechselprodukten von Mensch, Tier, Mikroorganismen oder Viren hergestellt

werden. Bei Autonosoden handelt es sich um solche Nosoden, bei denen das Ausgangsmaterial vom Patienten selbst stammt.

Als Ausgangsmaterial kommen in Frage Blut, Urin, Kot, Sputum, Gewebe/ Punktat, Haut (Schorf, Schuppen), Haare, Kultur von Bakterien und Mikroorganismen.

Autonosoden werden entsprechend der jeweiligen Therapie als D oder C-Potenz hergestellt.

Die orale Autonosoden-Therapie ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil einer ganzheitlichen immunologischen Therapie. Sie wird in der Veterinärmedizin genauso geschätzt wie in der Humanmedizin. Die Anwendungsmöglichkeiten dieser sehr individuellen Therapieform sind vielfältig. Eine Autonosode sollte man herstellen bei allen Erkrankungen, bei denen gestörte immunologische oder autoaggressive Prozesse vorliegen.

Hier eine kleine Auswahl von Indikationen der Autonosodentherapie:

- rezidivierende Infekte

- im Rahmen einer Krebstherapie
- zur Ausleitung von Toxinen
- bei Mykosen
- bei Nahrungsmittelallergien bzw. -unverträglichkeiten
- bei atopischer Dermatitis
- bei gastroenterologischen Beschwerden

Autonosoden können als Dilutionen (Tropfen zum Einnehmen) oder als Globuli (Streukügelchen aus Saccharose) verabreicht werden. Die Wahl der Darreichungsform hat keinen Einfluss auf die Effektivität der Autonosode, es sollte immer die Darreichungsform gewählt werden, die dem Patienten am angenehmsten ist.

Die Herstellung der Autonosode erfolgt in Anlehnung an die Vorschriften des *Homöopathischen Arzneibuchs (HAB)*. Besonders wichtig ist, dass die Herstellung der Autonosode nach den Grundsätzen von *Samuel Friedrich Hahnemann*, dem Begründer der Homöopathie, geschieht. Dazu ist es absolut notwendig, dass die Herstellung nur handverschüttelt erfolgt.

Wie sagte Hahnemann so schön: „*Mach es nach, aber mach es genau nach!*“

Fragen Sie Ihren Tierarzt oder Tierheilpraktiker nach der Möglichkeit, eine Autonosode zur Therapie oder Therapieunterstützung einzusetzen.

Fallbeispiel

Nun noch ein Fall aus meiner Praxis: Eine Pferdebesitzerin wandte sich an mich mit dem Problem, ihr Pferd habe Symptome, die auf eine Erkrankung mit dem Borna Virus hindeuten, der Tierarzt habe eine Blutprobe genommen und sie auf Borna untersuchen lassen, leider war der Befund nicht eindeutig. Der Tierarzt schlug eine Immunstimulationstherapie mit einem homöopathischen Mittel vor, das es nur beim Tierarzt gibt. Nach Abschluss der Therapie wurde wieder Blut untersucht, leider keine Veränderung der Werte. Das Pferd litt immer noch an denselben Symptomen. Ich schlug eine Autonosodentherapie vor, und es wurde eine Autonosode aus Blut hergestellt, in den Potenzen D6, D8, D12, D20 und D30. Jede Potenz wurde 2 Wochen eingenommen, bis zur C 30. Nach Abschluss der Therapie, waren die Symptome verschwunden und die Untersuchung einer Blutprobe durch den Tierarzt ergab: Befund eindeutig negativ. Bis heute sind keine Symptome mehr aufgetreten.

●●● Kontaktdaten

Andreas Benzko // Tierheilpraktiker
Tel.: 050 43/74 77
E-Mail: a.benzko@t-online.de



Pferde in unserer Welt

Pferde sind ein wunderbarer Ruhepol in unserer hektischen, schnelllebigen Zeit.

Doch was ist das für ein Tier, um das wir uns nach Feierabend so gerne sorgen? Wie viel wissen wir wirklich über sie?

Das Verhalten Ihres Pferdes war Ihnen mit Sicherheit mehr als einmal unverständlich und Sie haben versucht, es vermenschlicht zu interpretieren. Die wenigsten jedoch haben Wissen darüber, wie ihr Pferd denkt, wie es lernt und seine Umwelt wahrnimmt. Daher können Sie sich auch keinen Reim darauf machen, warum es beispielsweise vorkommt, dass ein Pferd auf der linken Hand Angst vor der Decke an der Bande hat und auf der rechten Hand nicht.

Um solche für uns Menschen unverständliche Situationen besser verstehen zu können, müssen Sie sich zunächst vor Augen führen, dass sich das Gehirn eines Pferdes grundsätzlich vom menschlichen Hirn unterscheidet. Pferden fehlt die Fähigkeit, strategisch zu denken. Ein Stimulus löst unweigerlich eine Reaktion aus. Zudem sind ihre Gehirnhälften nicht so verbunden wie beim Homo Sapiens. Informationen werden nicht gleichermaßen zur rechten und linken Gehirnhälfte weitergeleitet. Das wird am oben

zitierten Beispiel deutlich: Hier hat unser Pferd gelernt, dass die Decke an der Bande auf der rechten Hand keine Gefahr ist. Diese Verknüpfung ist auf der linken Hand noch nicht entstanden. Daher muss alles von beiden Seiten gelernt werden.

Pferde verarbeiten Informationen aber nicht nur anders als Menschen – sie nehmen die Welt auch anders wahr. Das Auge eines Pferdes ist so aufgebaut, dass es einen bestimmten Lichteinfall und Blickwinkel braucht, um etwas richtig sehen zu können. Eine Pfütze, die wir klar als solche wahrnehmen, kann für ein Pferd wie ein unüberwindbarer Abgrund erscheinen.

Pferde sind keine Menschen

Es mag für einige banal klingen, aber Pferde sind keine Menschen. Sie unterscheiden sich nicht nur durch ihre Physiologie, sondern auch durch ihr Verhalten deutlich von uns. Und doch gehen wir immer wieder „menschlich“ an sie heran.

Ein Pferd, das nicht auf den Hänger will und stocksteif auf der Rampe steht, wird meist von uns gestreichelt und mit Möhrchen oder Hafer gelockt. Nach kurzer Zeit sind alle Möhrchen verspeist und der Hafer ist leer – doch keine zehn Zentimeter sind geschafft. Unsere Geduld schwindet. Ein Gefühl von Hilflosigkeit macht sich breit. Schwere Geschütze sind die vermeintlich letzte Lösung, oft

in Form von Longen und erhöhtem Druck. Doch während wir am Strick ziehen und dem Pferd mit Longen den Rückweg versperren, versperrt unser Körper den Weg in den Hänger.

Das Pferd tut das, was in seiner Natur verankert ist und geht rückwärts in den Druck der Longen, setzt sich darauf, steigt vielleicht ein bisschen. Die Minuten verstreichen und der Gedanke aufzugeben macht sich breit. Das Verladen rückt in weite Ferne.

Die Situation aus der Sicht des Pferdes

Das Pferd steht auf der Rampe, bekommt Futter und wird gestreichelt. Es erhält eine Bestätigung für das Auf-der-Rampe-Stehen. Danach wird es jedoch unangenehm überrascht: Jemand zieht am Strick; hinter der Hinterhand ziehen plötzlich Longen. Es gerät in Stress. In seinem Gehirn entsteht blitzartig eine negative Verknüpfung.

Bereits beim nächsten Verladen kann der Hänger schon von Weitem ein Problem darstellen. Um solche Situationen zu vermeiden, müssen wir verstehen, wie Pferde denken. Wie sie lernen und die Welt um sich herum wahrnehmen. Wir müssen unser Tier aufmerksam beobachten und versuchen, Situationen aus der Sicht des Pferdes zu sehen. Wir müssen ihnen mit klaren Signalen auf Basis der Körpersprache verständlich machen, was wir von ihnen wollen. Nur so gelangen wir auf die Ebene der gemeinsamen Kommunikation.

Wenn wir in der Lage sind, dem Pferd unsere Welt in seiner Wahrnehmung verständlich zu vermitteln, können wir mit ihm gemeinsam wachsen. Wir gewinnen einen verlässlichen Partner in jeder Lebenslage – ob im Gelände oder auf einem Turnier. Behandeln wir sie hingegen weiterhin wie ein trotziges Kind, werden wir kein Team. Solange bleibt es unsere Welt, nicht ihre.

Kontakt Daten

Justine Gjolbas
Tel.: 0451 / 73048770
E-Mail: info@justine-gjolbas.de

Foto: Jeanne Harbich - Fotolia.com

Foto: Tony Campbell - Fotolia.com



Ein Besuch beim Tierheilpraktiker – so kaufen Sie nicht die Katze im Sack

Nicht nur wer die Diagnose „aus-therapiert“ für sein (chronisch) krankes Tier vom Tierarzt erhalten hat, sucht häufig nach Erfolg versprechenden Behandlungsalternativen. Besitzer von Haus- und Nutztieren greifen dann gern auf die als sanft bekannten, ganzheitlichen Therapien wie Homöopathie, Akupunktur oder Bioresonanz zurück und suchen hierfür z. B. einen Tierheilpraktiker auf.

Doch anders als bei einem Tierarzt gibt es für einen Tierheilpraktiker keine gesetzlichen Vorschriften, die seine Ausbildung regeln. Daher weist die Quali-

kation von Tierheilpraktikern oftmals erhebliche Unterschiede auf. Doch woran erkennen Sie einen guten Tierheilpraktiker? In diesem Beitrag erfahren Sie, was Sie von einem Tierheilpraktiker erwarten dürfen und wo seine Grenzen sind.

Ganz gleich, aus welchem Grund Sie mit Ihrem Tier zu einem Tierheilpraktiker gehen, bevor Sie ihn aufsuchen, überzeugen Sie sich bitte von seiner Qualifikation. Die Mitgliedschaft in einem Berufsverband kann bereits einen ersten Hinweis darauf geben. Denn auch Tierheilpraktikerverbände wie z. B. der Ältes-

te Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V., erwarten von ihren Mitgliedern Qualität. Diese wird u. a. durch eine erfolgreich abgelegte, mehrteilige Verbandsprüfung inkl. Urkunde dokumentiert. Sie ist für den Tierheilpraktiker die „Eintrittskarte“ in den Berufsverband, der von seinen Mitgliedern darüber hinaus regelmäßige Fortbildungen erwartet.

Ein seriös arbeitender Tierheilpraktiker wird außerdem darauf bestehen, Ihr Tier **persönlich** in Augenschein zu nehmen. Denn erst nach einer gründlichen Untersuchung kann er die Diagnose stel-





DOGS & HORSES

- Diätetische, erhaltende und vorbeugende Ernährungs- und Haltungsberatung für Pferde und Hunde.
- Atemwege, Magen-Darm, Stoffwechsel, Bewegungsapparat, undefinierbare Probleme und „austherapierte“ Fälle.
- Stationäre Plätze für Pferde.

Franziska Böhmer • D – 55469 Horn • fb@dogs-horses.de

len und einen individuellen Therapieplan für Ihr Tier erarbeiten. Lassen Sie sich deshalb bitte keinesfalls auf eine Diagnose oder Behandlung über Telefon oder Internet ein – sogenannte **Fernbehandlungen** verbietet § 9 des Heilmittelwerbegesetzes ausdrücklich.

Nebenbei bemerkt, kann auch ein Tierheilpraktiker für Fehlbehandlungen belangt werden. Daher ist für ihn eine Berufshaftpflichtversicherung ein „Muss“. Fragen Sie ruhig danach – vor allem, wenn Sie ein Renn- oder Turnierpferd von ihm untersuchen und behandeln lassen wollen. Diese sind nämlich vielfach in den Berufshaftpflichtversicherungen für Tierheilpraktiker ausgeschlossen.

Apropos Pferd bzw. Lebensmittel lieferndes Tier: Auch ein Tierheilpraktiker ist nach der Behandlung eines potenziellen Schlachttieres – ob Ihr Pferd auch dazu gehört, lesen Sie im Equidenpass nach – verpflichtet, einen **Beleg** für die vor Ort angewendeten Medikamente auszufüllen – dies schreibt das Arzneimittelgesetz vor. Zu den notwendigen Angaben gehören hier u.a. Name und Anschrift des Anwenders sowie des Tierhalters, Anzahl, Art und Identität der Tiere (z.B. nachgewiesen durch die Ohrmarkennummern), Bezeichnung und Menge der angewendeten Arzneimittel, Datum der Anwendung sowie die Angabe der Wartezeit in Tagen.

Was viele Tierbesitzer nicht wissen: Auch wenn die Wartezeit des eingesetzten Medikaments für ein Lebensmittel lieferndes Tier null Tage beträgt, muss der behandelnde Tierheilpraktiker explizit darauf hinweisen. Aber auch ansonsten muss Ordnung sein: Das Original des Anwendungsbelegs bleibt bei Ihnen (es wird im Equidenpass bzw. Stallbuch aufbewahrt), die Kopie davon hebt der Tierheilpraktiker auf.

„Vollmundige“ Heilungsversprechen werden Sie übrigens nicht beim seriös arbeitenden Tierheilpraktiker finden, denn hier sagt das Heilmittelwerbe-gesetz in § 3, Satz 2 ausdrücklich: „Unzulässig ist eine irreführende Werbung. Eine Irreführung liegt dann vor, wenn fälschlicherweise der Eindruck erweckt wird, dass

... ein Erfolg mit Sicherheit erwartet werden kann...“

Nicht ausgehen sollten Sie zudem davon, dass ein Tierheilpraktiker Tierseuchen wie z.B. die Blauzungenkrankheit bei Schafen behandelt oder aber bei Ihrem Hund eine Impfung (hierunter fällt auch eine sogenannte homöopathische Impfung) durchführt. All das ist ihm vom Tierseuchen- bzw. Arzneimittelgesetz untersagt. Auch Eingriffe, die eine Betäubung erfordern, Euthanasien oder aber der Besitz bzw. die Anwendung von verschreibungspflichtigen Medikamenten sind ihm vom Gesetz her nicht gestattet.

Trotz dieser Einschränkungen kann ein Tierheilpraktiker in der Regel eine ganze Menge für Sie bzw. Ihr Tier tun: Nämlich die Erkrankung Ihres Tieres ganzheitlich betrachten, Sie ausführlich und kompetent beraten und Ihr Tier nach bestem Wissen und Gewissen möglichst sanft unter Einbeziehung der Fütterungs- und Haltungsbedingungen therapieren. Dies kann ergänzend zu einer schulmedizinischen Behandlung des Tierarztes, aber auch davon losgelöst geschehen.

Was viele Tierbesitzer meist noch vor dem ersten Termin mit dem Tierheilpraktiker ihrer Wahl interessiert, ist die Einschätzung der Kosten. Fragen Sie auch hier nach. Üblicherweise wird sich (vor allem ein im Berufsverband organisierter) Tierheilpraktiker an der Gebührenverordnung für seinen Berufsstand orientieren. Besondere Transparenz bieten Ihnen Leistungspakete mit Festpreis. So wissen Sie, welche Leistung Sie für den Preis x erhalten. Über ergänzende Leistungen, die ein Paket nicht berücksichtigt (z.B. Laboruntersuchungen, anzuwendende Medikamente, etc.), wird Sie Ihr Tierheilpraktiker gern informieren.

So kaufen Sie nicht die Katze im Sack – weder beim Tierheilpraktiker selbst, noch bei seinen Leistungen.

●●● **Kontakt-daten**
Dipl.-Ök. Sabine Kuhlage //
Tierheilpraktikerin

Das Kooikerhondje



● Kooikerhondje vom Hossberg

Man hört es am Namen, *Kooikerhondje* sind Holländer, eine alte niederländische Gebrauchshunderasse, die im 17. Jahrhundert aus Spanien nach Holland kam.

Kooikerhondje wurden als Jagdhunde für Wasserwild, vor allem Enten, gezüchtet. Ihre Aufgabe war, als Lockhund bei der speziellen niederländischen Entenjagd in den „Entenkoois“, das sind große Entenfanganlagen, die Enten anzulocken. Enten sind sehr neugierig. Wenn sie den Hund am Ufer sehen, nehmen sie oft nur die wedelnde Fahne (Rute) und das bunte Hinterteil wahr. Sie rechnen mit keiner Gefahr, denn *Kooikerhondje* verhalten sich sehr ruhig und klaffen nicht. Die Enten folgen dem Hund, neugierig wie sie sind, in die Fanganlage, und die Falle schnappt zu.

Fotos: Simone Müller-Otte



Im 20. Jahrhundert schon fast ausgestorben, engagierte sich die Baronin van Hardenbroeck für den Erhalt bzw. für die Auferstehung dieser Rasse. Der „Raad van Beheer“ genehmigte im Juni 1966 den vorläufigen Rassestandard, im Dezember 1971 wurde das *Kooikerhondje* definitiv als niederländische Hunderasse anerkannt. Seit Januar 1990 ist die Rasse auch vom FCI anerkannt und seit 2008 vom VDH. Dieser kleine Spaniel, der heute noch beim Anlocken von Enten in den Entenkoois so erfolgreiche Arbeit leistet, ist inzwischen auch ein idealer Familien- und Begleithund, der es versteht, sich schnell seiner Umgebung anzupassen.

Die Hunde sind eine Augenweide, und kein Hondje gleicht dem anderen. Jeder ist ein Unikat. Die Körpergröße von

ca. 38–43 cm ist ideal, nicht zu groß und nicht zu klein. Man kann ihn überall halten.

Der *Kooiker* ist ein fröhlicher, lebenswerter und treuer Gefährte, der immer beliebter wird. Er ist sehr intelligent und weiß genau, was er will. Für die Erziehung und den Grundgehorsam benötigt man Einfühlungsvermögen und keine harte Hand oder Gewalt. Das könnte sogar fatale Folgen haben, denn *Kooiker* reagieren sehr sensibel und ziehen sich schnell zurück, wirken dann verstört und werden ängstlich. Das Vertrauen darf man also nicht stören, sonst gerät ihr Leben aus den Fugen.

Ein *Kooikerhondje* ist auch nicht gern allein. Wer den ganzen Tag berufstätig ist, keine Zeit für ausgedehnte Spaziergänge von mindestens einer Stunde am

Tag hat, oder sich nur wenig mit seinem Hund beschäftigen möchte, sollte sich keinen *Kooiker* zulegen.

Da sie Arbeitshunde waren und sind, macht ihnen nichts mehr Freude, als gefordert zu werden, sie sind immer zum Einsatz bereit und fallen durch schnelles Lernvermögen auf. Konsequenter sollte man allerdings sein, sonst übernimmt das *Hondje* die Führung. Wer sich für Hundesport begeistert, wird hier seine wahre Freude erleben, denn *Kooikerhondje* eignen sich besonders für Agility und haben auch viel Freude beim Dogdancing.

Fremden Menschen gegenüber wird sich ein *Kooikerhondje* eher zurückhaltend und etwas schüchtern verhalten oder sich zurückziehen, wenn es sich unsicher fühlt. Was der *Kooiker* gar nicht mag, ist Lärm, deshalb ist er für kleine Kinder, die oft noch unbeherrscht sind, kein so guter Spielgefährte. Wenn sie älter sind und mit ihm arbeiten, werden sie beste Freunde. Auf laute Personen und „harte Worte“ reagiert er sehr empfindlich. Sehr wichtig für das eher schüchterne *Kooikerhondje* ist eine gute Sozialisierung in der Prägephase.

Fellpflege braucht er nicht viel. Weil *Kooikerhondje* keine Unterwolle haben, verfilzt das Fell nicht. Sein seidenweiches Fell reinigt sich zum Teil von selbst und lässt sich mit einer Naturbürste gut pflegen. Baden sollte man ihn nicht, auch nicht vor Ausstellungen. Scheren und Trimmen sind überflüssig. Sehr angenehm ist, dass man seinen Körpergeruch kaum wahrnimmt, auch wenn er nass geworden ist.

Wer sich mit dem *Kooikervirus* infiziert hat, kommt von ihm nicht mehr los und erlebt eine einzigartige Hund-Mensch-Beziehung.

●●● **Kontakt-daten**
Simone Müller-Otte
Tel.: 058 22/80 64 66
E-Mail: SimoneOtte@gmx.de



Aus der Sicht des Hundes

Franziska Heich, Tierheilpraktikerin, lässt ihren Hund erzählen.



Hallo... endlich habe ich mal Zeit, euch von mir zu erzählen. Ich heiße Rasmus, bin ein Patterdale-Terrier und genau genommen ziemlich viel beschäftigt.

Aber von Anfang an:

Ich bin im Saarland geboren und mit meinen drei Geschwistern aufgewachsen. Wir durften viel miteinander toben, durch Tunnel laufen, mit Bällen spielen und lernten dabei auch, auf verschiedenen Untergründen zu laufen.

Große und kleine Menschen waren unsere Spielgefährten, denn wir hatten oft Besuch.

Eines Tages kam ein Ehepaar und irgendwie war dieser Besuch anders als sonst. Sie kamen von weit her, nur um mich zu sehen. Ich fand die beiden ganz toll. Wir tobten zusammen, hatten viel Spaß, und ich durfte mit der Frau kuscheln. Leider fuhren sie bald wieder fort. Meine Mama war nach diesem Besuch ein wenig traurig, was ich erst nicht verstand. Doch später sagte sie mir, dass bald die Zeit kommen würde, wo ich meinen Weg ohne sie und meine Geschwister gehen müsse.

Das hatte ich schnell wieder vergessen und spielte ausgelassen weiterhin jeden Tag mit meinem Bruder und meinen Schwestern.

Und dann, eines Tages, waren die beiden wieder da. Ich freute mich riesig, und fühlte, dass heute ein besonderer Tag war. Irgendwie war diesmal alles anders. Meine Mama schaute wieder ganz

traurig. Ich verstand sie einfach nicht, mir ging es bei diesen beiden Menschen doch so gut. Ich durfte sogar mit in ihre fahrbare Hütte, und dann fuhren wir los.

Ich schaute aus dem Fenster, hey, war das lustig. Die Häuser flogen nur so an uns vorbei, und wir überholten andere Autos. Die Fahrt war lang und anstrengend, wir machten mehrere Pausen, und zwischendurch schlief ich auch ein. Irgendwann waren wir am Ziel, und mir wurde gesagt, dass dies nun mein neues Zuhause sei.

Ich hatte soviel zu tun, ich musste erst alles genau ansehen und beschnuppern und hatte dabei völlig vergessen, dass meine Mama und meine Geschwister gar nicht mehr bei mir waren. Wie war das alles aufregend. Irgendwann war ich so müde, dass mir die Augen zufielen und ich zufrieden bei meinen Menschen einschlief. Ab jetzt wurde ich Rasmus gerufen, was ich sehr lustig fand, und überhaupt gefiel mir alles sehr gut. Nur ganz kurz vermisste ich meine Mama und meine Geschwister; ich lernte soviel Neues kennen, dass ich kaum Zeit fand, darüber nachzudenken, wie es ihnen inzwischen ergangen war.

Ich wohnte nun an der Nordseeküste und lernte neue Freunde kennen. Da gibt es die beiden belgischen Schäferhunde Motte und Rion, die viel größer sind als ich. Ich kann auch mit den drei Katzen spielen. Heiße, macht das Spaß. Erst wa-

ren sie ja größer als ich, aber nun bin ich genauso groß wie sie.

Und dann gehören noch ein paar Hühner zu uns, mit denen ich auch spielen wollte, aber meine Menschen fanden das gar nicht gut. Ich verstehe nicht, warum das so ist, man kann doch prima hinter ihnen her rennen, und wenn man sie endlich erwisch hat, dann freuen sie sich und gackern den anderen Hühnern zu, dass sie das Rennen verloren haben.

Naja, mittlerweile habe ich akzeptiert, dass ich nicht mit ihnen spielen darf und lasse sie zufrieden. Nur manchmal bin ich böse auf diese Hühner, nämlich dann, wenn sie etwas zu fressen bekommen, was mir auch schmeckt, und glaubt mir, ich mag vieles gerne!

Ja, das Futter ist ja auch so eine Sache. Früher hatte ich neben der Mama-Milch ein trockenes Futter bekommen, oftmals in Wasser eingeweicht und manchmal auch ein wenig Joghurt oder Quark. Aber

seitdem ich ein Küstenkind geworden bin, bekomme ich jeden Tag rohes Fleisch. Mal vom Rind, vom Schaf oder auch Geflügel. Ich darf an Knochen nagen, Pansen, Blättermagen, Lunge fressen, bekomme auch Obst, Gemüse, Hüttenkäse, Joghurt, Quark, Kefir und Dickmilch mit vielen Kräutern vermengt. Jeden Tag gibt es etwas Anderes, und immer ist es eine Überraschung.

Leute, ich sage euch, es gibt doch tatsächlich Tierärzte, die diese Ernährung verabscheuen und behaupten, dass ich davon krank werde. Sie sprechen von Salmonellen und von splitternden Knochen

und wie schädlich das alles ist. Na, mir geht es prima und wissen die denn nicht, dass Knochen nur dann splintern, wenn sie erhitzt wurden? Schon komisch, diese Menschen.

Dann gab es auch jemanden, der doch tatsächlich behauptet hat, ich würde durch die Rohfütterung aggressiv werden.

Ich aggressiv??? Meine Mama hatte mir gesagt, dass ich ein Patterdale-Terrier bin, der zu Menschen, insbesondere zu kleinen Menschen, immer sehr freundlich ist. Das waren alle meine Vorfahren, also warum soll ich dann böse sein? Nee, nee, Leute, Aggression hat nichts mit meinem Futter zu tun.

Und glaubt mir, das Fleisch schmeckt so herrlich. Ich habe jeden Tag etwas anderes in meinem Napf. Da tun mir andere Hunde leid, wenn sie mir erzählen, dass sie jeden Tag nur diese trockenen Brocken erhalten. Jeden Tag derselbe Geschmack. Ist das nicht schlimm? Keine Überraschung... keine Vorfreude...

Einmal gab es einen Rinderkopf, als ich noch ganz klein war. Leute, ich sage euch, der war größer als ich. Erst hatte ich ja ein wenig Angst, aber der roch so verlockend, dass ich mich schnell überwunden hatte und mal davon probiert habe. Wow, war das gut. Meine Katzenfreunde wollten auch mitfressen, aber denen habe ich ganz schnell gezeigt, dass der Rinderkopf mir gehört. Und nur mir!!

Ich habe euch ja schon erzählt, dass ich an der Küste wohne. Ziemlich nah am Meer. Da sind wir dann auch oft hingegangen.

Aber merkwürdig ist das mit dem Wasser schon. Mal durfte ich schwimmen gehen und so lange im Wasser bleiben, wie ich wollte. Aber ein anderes Mal war gar kein Wasser mehr da. Einfach weg. Ich verstehe gar nicht, wo es hingegangen sein kann. Wenn das Wasser nicht da ist, gibt es nur eine dunkle, matschige Masse, die ganz komisch riecht. Wenn ich dort hineingehe, sacke ich ganz tief ein und meine Menschen finden das nicht so lustig, weil sie mich dann erst wieder sauber machen müssen.

Aber, wo ist denn nun das Wasser abgeblieben? Manchmal kann ich schon sehen, dass es wiederkommt. Dann überspült es erst dieses Watt, wie meine Menschen es nennen, und plötzlich ist es wieder da. Ist schon eine merkwürdige Sache mit dem Meer.

Da wir auf dem Lande wohnen, habe ich natürlich auch Pferde und Kühe kennengelernt. Die sind allerdings sehr groß, und ich belle sie manchmal auch an. Die Kühe rennen meistens kurz davon. Das ist lustig, die haben doch wirklich Angst vor mir, obwohl die viel größer sind als ich.

Neuerdings stehen ja wieder Kühe neben unserem Haus, und ich kann sie sehen, wenn ich im Garten bin. Die habe ich dann auch erstmal angebellt. Die erste Zeit sind sie dann ebenfalls zur Seite gesprungen, aber jetzt schauen sie mich mit ihren großen Augen nur an, und

kommen dann auch noch einige Schritte auf mich zu. Okay, dann gehe ich eben rückwärts. Man weiß ja nie...

Ich war als Welpen auch in einer Schule, wo ich mit anderen Welpen spielen durfte. Jeden Samstag gingen wir dorthin. Das hat mächtig viel Spaß gemacht. Wir haben Jagdspiele veranstaltet, und ich habe mir immer die größeren Welpen zum Spielen ausgesucht. Zwischendurch musste ich auch lernen, mich hinzusetzen oder auch hinzulegen. Dann wollte mein Frauchen, dass ich auch mal links neben ihr laufe. Sie musste das so machen, weil die Gruppenleiterin das sehen wollte. Ach, war das alles lächerlich. Das hatte ich doch schon ganz viele Male zuhause geübt und konnte das meiste schon.

Ich durfte auch schon mit in die Stadt und habe die vielen Häuser, Busse, Autos, Radfahrer und noch mehr Menschen kennengelernt. Wir fuhren in einem gläsernen Fahrstuhl, mussten Treppen steigen, Gitterrosten überqueren – ihhhh! – und viel einkaufen.

Einmal waren wir im Hafen, da durfte ich das erste Mal in ein Boot springen. Das hat mächtig gewackelt, aber es war toll.

Ja, mein Alltag war und ist immer gefüllt mit vielen Neuigkeiten und Überraschungen.



den Artikel können Sie unter www.artgerecht-tier.de weiterlesen

Kontakt Daten

Franziska Heich
Tel.: 01 62/9 39 77 51
E-Mail: heichmueller@ewetel.net

Leser-Aufruf

Fotografieren Sie das Titelbild für „artgerecht“!

Das artgerecht-Team veranstaltet einen Wettbewerb um die schönsten Tier-Fotos. Teilnehmen können alle Leser, Freunde und Fans von „artgerecht“. Für jedes veröffentlichte Titelbild bekommen Sie einen Warengutschein über 50 €.

Motiv: Hund und Pferd gemeinsam auf einem Bild; **Qualität:** farbig; 300 dpi; mindestens 20 x 30 cm
E-Mail: info@artgerecht-tier.de

Produktneuheit

cdVet Huf-Öl

Pflegemittel

Zusammensetzung: Rapsöl, Rosmarinöl, Lorbeeröl expressum, Teebaumöl

Anwendungsempfehlung: Je nach Bedarf dünn und gleichmäßig auf den Huf auftragen.

Reine Pflanzenöle – aus Rapsöl, Rosmarinöl, Lorbeeröl expressum und Teebaumöl – pflegen, nähren und halten das Hufhorn elastisch und gesund. Aktiviert das Hufwachstum, verbessert die Hufstruktur und gibt ab der ersten Anwendung langanhaltenden Glanz.



Neu von PerNaturam

EquiBasal

EquiBasal ist eine Basisergänzung, die zusammen mit Kräutern und einem organischen Mineralfutter die Optimalversorgung der Pferde garantiert. EquiBasal sorgt für eine stabile Darmflora, aktiven Stoffwechsel, intakte Haut und glänzendes Fell.

Zusammensetzung: Apfelgranulat, Lecithin (GMO-frei), Hagebutte, Traubenkernmehl, Bierhefe, Kieselerde, Brennnesselkraut, Spirulina, Seealgen, Blütenpollen, Anis, Kümmel, Fenchel, Kieselerde, L-Methionin

Fütterungsempfehlung: Regelmäßig, am besten täglich, 50 bis 100 g, je nach Größe oder Belastung des Pferdes. 3 kg kosten 49,50 €.



Gesundheit und Energie für das Pferd



„Touch for Health am Pferd“ von Dr. Christina Fritz

Wussten Sie, dass Verspannungen beim Pferd zu schwerwiegenden

Krankheiten führen können? Oder hat Ihr Pferd immer wieder Koliken und der Tierarzt findet keine wirkliche Ursache? Oder Ihr Pferd buckelt und steigt, obwohl der Sattel neu angepasst wurde?

Um solchen Situationen auf den Grund zu gehen und Lösungen zu finden, gibt es alternative Methoden, die jedem Pferdebesitzer die Möglichkeit geben, seinem Pferd sowohl körperlich als auch seelisch helfend zur Seite zu stehen. Eine davon ist **Touch for Health**, die durch die Kinesiologie, die Meridian- und die 5-Elemente-Lehre die Ursache von Krankheiten sowie Verhaltensauffälligkeiten bei Pferden herausfinden kann. Diese Methode ermöglicht es auch ambitionierten Pferdebesitzern zu erkennen, was dem Pferd fehlen könnte und helfend beizustehen, damit das Tier nicht aus dem Gleichgewicht gerät.

Aus dem Inhalt:

- Der kinesiologische Muskeltest
- Westliche und östliche Sicht von Krankheit
- Die Meridiane, neurovaskuläre und neurolymphatische Zonen
- Die 5 Elemente: Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser
- Welches Element ist mein Pferd?
- Weitere energetische Techniken

„Touch for Health am Pferd“ von Dr. Christina Fritz ist erschienen im Cadmos-Verlag, 160 Seiten, 17 x 24 cm, durchgehend farbige Abbildungen, Hardcover, ISBN: 978-3-8404-1001-7; Preis: 29,90 €

Website der Autorin: www.sanoanimal.de

Rassehund am Ende?

Überzüchtet und krank, von zweifelhafter Schönheit – so sehen immer mehr Hundefreunde den Rassehund. Angesichts von Erbkrankheiten, Inzucht und Kurzlebigkeit ist das kein Wunder.

Zugleich kommen massenhaft Straßenhunde aus Rumänien oder Spanien als Nothunde zu uns. Auch der Mischling als gesunde Alternative und bewusst kreiert als Designer-Dog ist im Kommen. Andere rufen gar neue Hunderassen ins Leben. Was ist der passende Hund in unserer heutigen Gesellschaft?

Wo finde ich nur den richtigen Hund für mich?

Hat der Rassehund noch einen Sinn? Sind Nothunde, Mischlinge, Designer-Dogs eine Alternative? Welche Vorteile und Nachteile haben diese Hunde als Begleiter in unserer Gesellschaft?

Was ist eigentlich ein Rassehund? Christoph Jung geht der Frage nach, wann und wie die Hunderassen entstanden und warum. Sind Fellfarben und andere Äußerlichkeiten entscheidend, wie es uns die Show-Zucht vormacht?

Jung zeigt auf, warum die Show-Zucht unsere Hunde krank macht und die Grundlagen der Partnerschaft Mensch – Hund zerstört. Sind Mischlinge fitter? Sind Hunde aus dem Tierschutz die Alternative zur Hundezucht? Jung entwickelt schließlich Grundzüge für eine neue Chance dieser einmaligen Partnerschaft.



„Rassehund am Ende? Sind Mischling, Nothund, Tierheimhund die Alternative?“ von Christoph Jung ist erschienen im Verlag

BoD Norderstedt, 140 Seiten, ISBN: 978-3-8423-6736-4; Preis: 14,80 €

Impressum

artgerecht erscheint dreimonatlich.
Schutzgebühr 2,00 Euro

Herausgeber / Verlag // Schairon GmbH,
Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach

Mail redaktion@kastner.de

Anzeigen // Angelika Güttel,
Kohlergasse 10, 86512 Augsburg

Telefon 08 21 / 50 86 85 96

Mobil 0170 / 4873692

Fax 08 21 / 50 86 85 97

Mail aguettel@kastner.de

Konzeption // Petra I. Felsner

Herstellung / Versand // Kastner AG,

Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach,

Telefon 08442 / 9253-0

Internet // www.kastner.de

Abonnement / Leserservice // Bettina Stangl

Telefon 08442 / 9253-13,

Mail info@artgerecht-tier.de

Internet // www.artgerecht-tier.de

Titelfoto // Karen Givens - Fotolia.com

ISSN // 2195-5011

Hinweis // Diese Zeitschrift wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Redaktion noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus der Anwendung der in den einzelnen Artikeln vorgestellten Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen. Wir möchten Tierbesitzer in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass Arzneien und Therapiepläne jeweils individuell auf das betreffende Tier abgestimmt und damit nicht übertragbar sind.

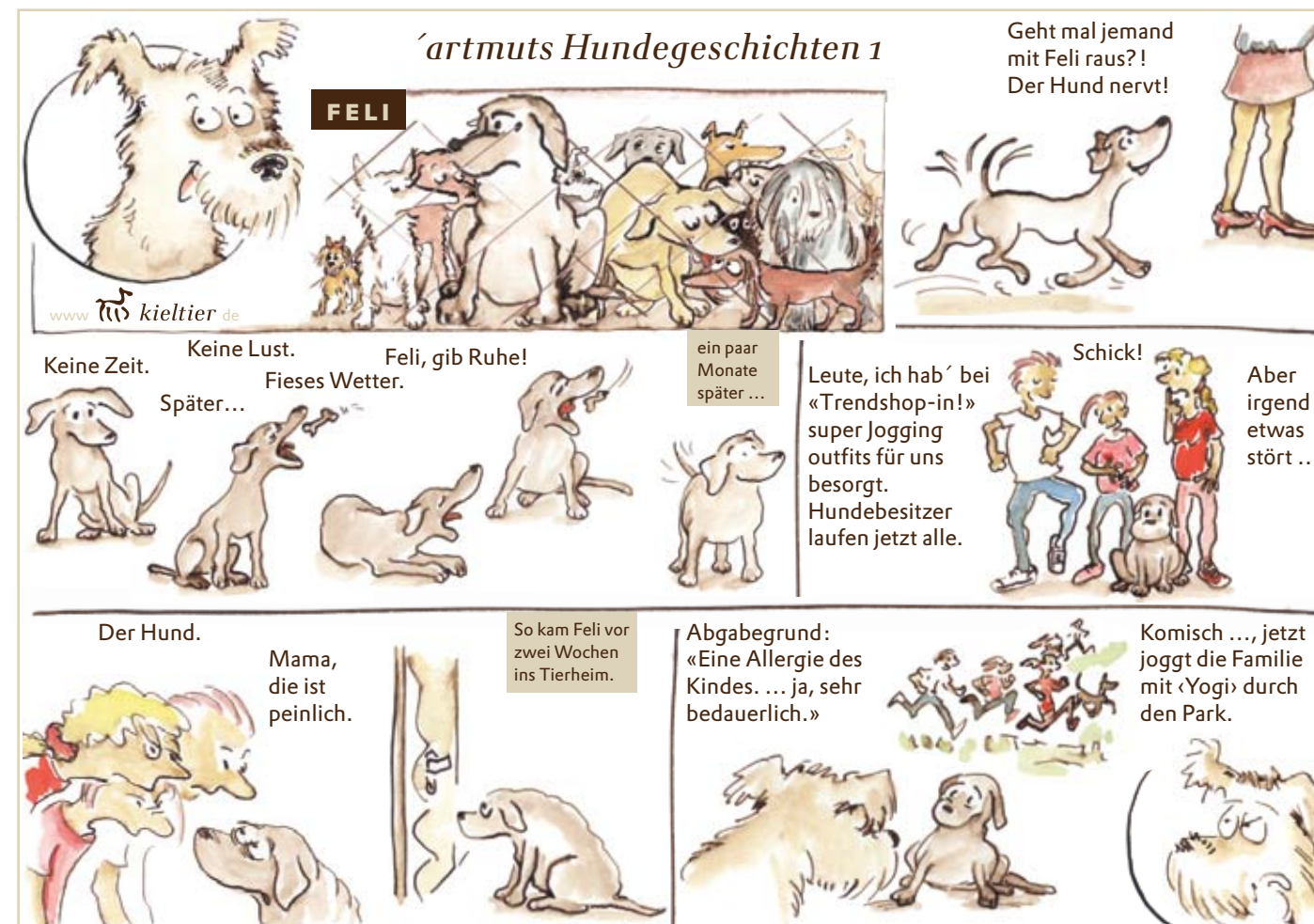


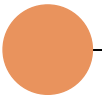
FACHVERBAND
NIEDERGELASSENER
TIERHEILPRAKTIKER

Sie suchen einen qualifizierten Tierheilpraktiker?

Rufen Sie uns an oder schauen Sie in unsere Therapeutenliste im Web.

Tel: 045 50/98 56 55 · www.f-n-thp.de · info@f-n-thp.de





Oktober

- 1.–3.10. THP-Tagung und 80-jähriges Verbandsjubiläum in Hohenroda; Ältester Verband der THP Deutschlands
E-Mail: kongress@thp-verband.de
- 12.10. Pferde in der Landschaftspflege
Camp Reinsehlen, 29640 Schneverdingen; Fachtagung der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) und Interessengemeinschaft Zugpferde e.V. (IGZ), Anmeldung: Tel.: 05198/9890-70, Internet: www.nna.niedersachsen.de/master/C7055659_N5924387_L20_Do_15661252.html
- 14.–16.10. Prüfung: Hufpflege, Huftechnik und Pferdedentistik
Anmeldung über die BESW-Akademie
- 15.10. Artgerechte Ernährung der Hunde
Referenten Klaus-R. Töllner, Manfred Heßel/ PerNaturam. Veranstalter EIPP, Chris Gehrmann, Hellenenthal-Losheim, Tel.: 06557/900000, E-Mail: info@equine-institut.de
- 15.10. Themen-Abend „Heilkräuter und Homöopathie im Pferdestall“

18–20 Uhr, Easthawk Ranch, Hetzendorf 2, 91282 Betzenstein, Inhalt: Die naturheilkundliche Stallapotheke, Dozentin: Tierheilpraktikerin Karina Kireth, Info: www.tierheilpraxis-kireth.de, Kosten: 15,- Euro (ab 10 Teilnehmern). Anmeldung: www.easthawk-ranch.de

- 19.10. Vortrag „Homöopathie für Tiere“
18–20 Uhr, 91257 Pegnitz, Mehrgenerationenhaus (VHS), Inhalt: Einblick in die Tierhomöopathie, wichtige Notfall-Mittel; Dozentin: Tierheilpraktikerin Karina Kireth, Info: www.tierheilpraxis-kireth.de; Anmeldung: www.vhs-pegnitz.de

21.10.2011–04.04.2012 Ausbildung Hufpflege
Osnabrück; Infos: www.besw.de/hufakademie-termine-preise.php

22.10.2011–05.04.2012 Ausbildung Pferdedentistik
Osnabrück; Infos: www.besw.de/pferdedentistik-termine-preise.php

28.10.2011–28.03.2012 Ausbildung Hufpflege
Ulm; Infos: www.besw.de/hufakademie-termine-preise.php

28./29.10. Aufbauseminar Pferd
Fürstenau; Referentin: Katrin Knecht, Tierärztin; Gebühr: 59,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 05901/97960, Internet: www.cdvet.eu

29.10.2011–29.03.2012 Ausbildung Pferdedentistik
Ulm; Infos: www.besw.de/pferdedentistik-termine-preise.php

November

1.11. PerNaturam Schulung Hundeprodukte
für Ernährungsberater, THP, Händler, in 48249 Dülmen, Barbarahaus. Teilnahmegebühr 30 Euro, auf der Veranstaltung werden 20 als Einkaufsgutschein erstattet. Infos unter hessel@pernaturam.eu, Tel.: 02309/782075

11.11. Basisseminar Hund + Katze
Fürstenau; Referentin: Sandra Beckmann, Gebühr: 59,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 09501/97960, Internet: www.cdvet.eu

12.11. Basisseminar Pferd
Fürstenau; Referentin: Nina Buschermöhle, Pferdephysiotherapeutin, Gebühr: 59,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 05901/97960, Internet: www.cdvet.eu

22.–24.11. Thema: Landwirtschaftsseminar – intensiv
Fürstenau; Referentin: Ines Pawlitzki, Gebühr: 260,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 05901/97960, Internet: www.cdvet.eu

Dezember

8.12. Barfen für Einsteiger
Fürstenau; Referentin: Sandra Beckmann, Gebühr: 59,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 05901/97960, Internet: www.cdvet.eu

9.12. Aufbauseminar Hund + Katze
Fürstenau; Referentin: Sandra Beckmann, Gebühr: 59,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 05901/97960, Internet: www.cdvet.eu

10.12. Aufbauseminar Pferd
Fürstenau; Referentin: Katrin Knecht, Tierärztin, Gebühr: 59,- Euro. Anmeldung und Informationen: E-Mail: s.beckmann@cdvet.eu, Tel.: 05901/97960, Internet: www.cdvet.eu

Themen im nächsten Heft

Würmer – ein Dauerproblem oder ein Dauergeschäft
von Klaus-Rainer Töllner

Oxidativer Stress – der heimliche Killer
von Klaus-Rainer Töllner

Welche Hundeschule ist die richtige von Kirsten Berger
Schwierige Hufe beschlagen – Wie sollte es gemacht werden? Eine Fallstudie von Anna Unger
TCM-Reihe – Die Qi-Arten von Julia Holzmann

Symptome für Stoffwechselüberlastung beim Pferd und mögliche Therapieansätze, 2. Teil von Dr. Christina Fritz
Anfänge der modernen Wissenschaft im Zeitalter der Aufklärung, die Trennung der Botanik von Medizin und Pharmazie von Manfred Heßel
Die Eiche als Heilpflanze von Manfred Heßel
Mensch und Wolf, eine Geschichte aus der Steinzeit von René Dominique

Das Unwesen im Zuchtwesen von Christoph Jung
Schüßler Salze in der Tierheilkunde von Karina Kireth
Ist das Impf-Risiko kalkulierbar von Hans Tolzin

Rasseportrait Hunde: Der Kurzhaarcollie von Beate Wallbaum

Ihr Termin ist nicht dabei?
Schicken Sie eine Mail an
redaktion@kastner.de

Sagen Sie uns Ihre Meinung.

Wie gefällt Ihnen „artgerecht“?
Mail an redaktion@kastner.de

Wünsche, Kritik, Vorschläge...
Mail an redaktion@kastner.de

artgerecht

Das 1x1 für artgerechte Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung.

www.artgerecht-tier.de

Ausbildung zum Tierheilpraktiker

nebenberuflich in Präsenz- & Fernkurse



mit Praxisanbindung

Termine

Wöchentliche Ausbildung (Münster/München)
1x wöchentlich vormittags von 9:00 – ca. 12:00 Uhr
oder abends von 18:00 – ca. 21:00 Uhr.

Block-Ausbildung (München)
20 Blockwochenenden von 9:00 – ca. 16:00 Uhr,
mit Betreuung über das Internet.

Fernausbildung (Münster)
Mit Betreuung über Internet/Mail. 8 Seminarblöcke
mit je einem Intensiv-Wochenende (ca. alle 3 Monate).
Voraussetzung: Internetanschluss und Email-Adresse.

- Seminare
- Fortbildungen
- Homöopathie
- Bach Blüten
- Akupunktur
- Reiki



Tierheilpraxis & Naturheilschule
Prester

Hölkenbusch 11 • 48161 Münster
Tel.: 02533-91 92 33

www.thp-prester.de • info@tierheilpraxis-prester.de

Mitglied im Ältesten Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.



natürliche Tiergesundheit!



Pflege



Atemwege



Gelenke



Insektabwehr



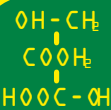
Hygiene



Verdauung



Futter-
ergänzung



Stoffwechsel



Haut & Fell



Mikro-
nährstoffe



Alles natürlich!



überreicht durch: